

Verantwortliche Redakteure
für den politischen Theil:
C. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes:
A. Kockner,
für den übrigen redaktionellen Theil:
H. Schmiedehaus,
sämmtlich in Posen.
Verantwortlich für den
Inseratenthail:
O. Korte in Posen.

Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung.

Sechshundneunzigster

Jahrgang.

Inserate
werden angenommen
in Posen bei der Expedition der
Zeitung, Wilhelmstraße 17,
ferner bei Hrn. Ad. Schlegel, Schiller-
str. 10, Gerber- u. Breiter-Str. 10,
Otto Nisch in Firma
J. Neumann, Wilhelmstraße 8,
in Gnesen bei H. Schramm,
in Meseritz bei H. Mathias,
in Breslau bei J. Jabelka
u. bei den Inseraten-Annahmestellen
von C. J. Paube & Co.,
Hanssen & Vogler, Rudolf Mosse
und „Invalidentank“.

Nr. 686.

Die „Posener Zeitung“ erscheint täglich drei
Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich
4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz
Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabe-
stellen der Zeitung, sowie alle Postämter des
Deutschen Reiches an.

Mittwoch, 2. Oktober.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzelle oder deren
Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten
Seite 30 Pf., in der Abendausgabe 30 Pf., an bevor-
zugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expe-
dition für die Abendausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für
die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1889.

Sozialistengesetz und Rechtspflege.

(Theorie und Praxis.)

Mit Recht steht die Frage, was nach Ablauf des Ter-
mins, bis zu welchem das Sozialistengesetz verlängert worden
ist, geschehen soll, noch immer im Vordergrund der öffentlichen
Diskussion. Der Gegenstand ist von einer hervorragenden
Wichtigkeit für die innere Entwicklung Deutschlands; kein an-
derer steht ihm darin voran. Auch nach unserer Meinung
wäre es durchaus zu billigen, wenn die Entscheidung über das
Schicksal des Sozialistengesetzes erst nach den voraussichtlich für
Februar oder März nächsten Jahres bevorstehenden Reichstags-
wahlen getroffen würde. Die Wähler hätten alsdann Gelegen-
heit, noch einmal eingehend sich mit der Sache zu beschäftigen
und das sehr verantwortungsvolle Votum selbst abzugeben.

Das Sozialistengesetz, von der Mehrzahl derjenigen, die
die Zustimmung dazu gegeben haben, als eine nur vorüber-
gehende Maßregel gedacht, besteht nun schon 11 Jahre und
doch hat es der festen Organisation der sozialdemokratischen
Partei nichts anhaben können. Die Zahl ihrer Anhänger ist
in 10 Jahren von 493 288 im Jahre 1877 auf 763 128 im
Jahre 1887 gestiegen, und der Kampf gegen die sozialdemo-
kratischen Lehren wird durch das Ausnahmegegesetz immer mehr er-
schwert. Die besitzenden Klassen oder wenigstens sehr viele An-
gehörige derselben bilden sich ein, daß alle Gefahren durch das-
selbe abgewendet werden können, und mehr und mehr wird das
allgemeine Rechtsbewußtsein dagegen abgestumpft, daß der zehnte
Theil der deutschen Wähler von der Ausübung wesentlicher
Verfassungsrechte so gut wie ausgeschlossen ist.

Bei dem Erlaß des Sozialistengesetzes waren die Regie-
rungen und der Reichstag darüber einig, daß die ersten mit
der Vorlage ein sehr weitgehendes Vertrauensvotum beanpruch-
ten, und daß ein solches Ausnahmegegesetz nur bei peinlichster
und vorsichtiger Handhabung der Verwaltung denkbar wäre.

Sind die Erwartungen derjenigen, welche diese weitgehen-
den Vollmachten den Regierungen zeitweise gewährt haben, er-
füllt worden? Auch die Beantwortung dieser Frage wird nicht
zu umgehen sein, wenn die Regierungen noch einmal die Ver-
längerung der Vollmachten vom Reichstage fordern oder wenn
sie statt dessen ein allgemeines Gesetz über die Presse, Versam-
lungen u. vorlegen sollten, wie es am Schluß der letzten Session
von Preußen im Bundesrath eingebracht war.

Sehr werthvolles Material für diese Frage bringt eine in
diesen Tagen erschienene Broschüre von Herrn Rechtsanwalt
Oskar Muser in Offenburg^{*)}. Diese Schrift soll ein Mahnruf
an die Freunde des Sozialistengesetzes sein zur Rückkehr auf
den Boden des allgemeinen Rechtes und zur Bekämpfung aller
Versuche der Verlängerung des Ausnahmegesetzes in seiner
jetzigen oder einer anderen Gestalt. „Ich will“ — so sagt der
Verfasser in seiner Vorrede — „an praktischen, altentworf-
nen Fällen zeigen, zu welchen absonderlichen und ungesunden
Rechtszuständen die Handhabung des Sozialistengesetzes führen
kann, und wie die Praxis, statt das unheilvolle Gesetz strikte
nach Maßgabe seiner Normen anzuwenden, dazu übergegangen
ist, in dasselbe noch weitere, nicht darin befindliche Ausnahme-
bestimmungen hineinzuinterpretiren und wie sie die Legislation
in der Kreirung unglückseliger Ausnahmezustände überflügelt.
Ich hoffe den Beweis erbringen zu können, daß wenn schon die
Schöpfung des Sozialistengesetzes ein bedenklicher Mißgriff war,
seine Handhabung zu einem unglückseligen Verhängnis wird“.

Wie man auch über den politischen Standpunkt des Ver-
fassers, der übrigens, wie er ausdrücklich erklärt, ein Gegner
der Sozialdemokratie ist, urtheilen, wie man sich auch zu ein-
zelnen seiner Äußerungen in der Einleitung seiner Schrift
stellen möge, von sehr großem Werth sind jedenfalls die Kapitel,
welche nachweisen, wie es unter der Herrschaft des Sozialisten-
gesetzes mit dem Versammlungs- und Vereinsrecht, der Press-
freiheit und der persönlichen Freiheit gestanden hat. Es ist
zweifellos ein sehr verdienstliches Unternehmen des Verfassers
mit speziellen Thatfachen zu belegen, wie es in dieser Beziehung
selbst in dem vielgelobten Lande Baden ausgefallen hat. Schon
in früheren Artikeln haben wir die Meinung ausgesprochen, daß
es eine vollständig unbegründete Meinung sei, als wenn im
Süden Deutschlands, insbesondere in Baden und Württemberg,
die Wahlfreiheit in höherem Maße respektirt werde als in
Preußen. Die Deduktionen des Verfassers sind, wie wir meinen,
unanfechtbar. Wir möchten allen denen, welche sei es als
Wähler, sei es als Gewählte, die Frage der Verlängerung des
Sozialistengesetzes zu beantworten haben, auf das Dringendste

empfehlen, die klar geschriebene Schrift des Herrn Muser einer
eingehenden Würdigung zu unterziehen.

Nur ein paar Fälle wollen wir aus dem reichen Material
als Proben für die Deduktionen des Verfassers anführen. Di-
Ausführungen und Beispiele in Betreff der Auflösung und des
Verbotes von Versammlungen, insbesondere vor den Wahlen,
decken sich mit dem, was schon im Reichstag wiederholt zu Be-
schwerden Anlaß gegeben hat und was auch der leider nicht zur
zweiten Berathung gekommene bekannte freisinnige Antrag zum
Gegenstande hatte. Verbote von Vereinen wurden auch in
Baden ausgesprochen, weil diese Vereine sozialdemokratische waren
und für sozialdemokratische Bestrebungen Propaganda machten,
obwohl nach § 1 des Sozialistengesetzes Vereine nur dann zu
verbieten sind, wenn sie durch sozialdemokratische Bestrebungen
den Umsturz der bestehenden Staats- oder Gesellschaftsordnung
bezwecken u.

Sehr bemerkenswerth ist das Kapitel über die Pressfreiheit
vor den badischen Bezirksämtern, dem badischen Landeskom-
missar und der Reichskommission in Berlin. Die vor den
Wahlen in mehreren Kreisen erfolgten Beschlagnahmen von
Wahlausrufen zu Gunsten sozialdemokratischer Kandidaten sind
sowohl von dem badischen Landeskommissar als auch von der
Reichskommission in Berlin bestätigt worden. Die Muser'sche
Schrift führt aus, daß diese Beschlagnahmen durch das Sozia-
listengesetz nicht zu rechtfertigen sind. Leider verbietet uns der
Mangel an Raum, die in dem Kapitel mitgetheilten Thatfachen
und die daran geknüpften Deduktionen des Verfassers hier zu
wiederholen. Mit Recht hebt derselbe hervor, daß das Sozia-
listengesetz im Lauf der Jahre in der Praxis etwas völlig
anders geworden, als Anfangs wenigstens von denjenigen be-
absichtigt war, welche beim Erlaß desselben im Reichstage aus-
schlaggebend waren. Der von der nationalliberalen Partei im
Jahre 1881 herausgegebene Rechenschaftsbericht hob hervor:
„Nicht die Sozialdemokratie als solche soll verfolgt werden, auch
nicht alle Bestrebungen derselben, sondern nur ihre Agitation,
sofern sie einen bestimmten Charakter und Zweck hat, sofern sie
den Umsturz der Staats- oder Gesellschaftsordnung anstrebt und
in einer den öffentlichen Frieden u. gefährdenden Weise zu
Tage tritt . . . es soll eben nur die gewaltthätig revo-
lutionäre, den bürgerlichen Frieden bedrohende Lebensäußerung
dieser Bewegung getroffen werden.“

Eine besonders eindringliche Sprache spricht das letzte
Kapitel der Muser'schen Schrift: „Die persönliche Freiheit und
die Untersuchungshaft.“ Wir machen besonders aufmerksam
auf einen der dort angegebenen Fälle, den eines Dr. W.,
welcher unter dem Verdacht verbotener Schriften ausgetheilt zu
haben, in Haft genommen und trotz erhobener Beschwerde darin
behalten, nach sechswöchentlicher Untersuchungshaft aber frei-
gesprochen wurde.

Eine große Anzahl anderer nur aus Baden entnommener
Beispiele bewegt sich in derselben Richtung wie die erwähnten.
Jeder, der seither den Fortbestand des Sozialistengesetzes für
eine Nothwendigkeit erklärt hat, sollte sich, wie der Verfasser
mit Recht hervorhebt, das Leumundzeugniß vor Augen halten,
welches sich die Praxis selbst ausgestellt hat. Er sollte sich
vergegenwärtigen, daß es nicht nur darauf ankommt, was ein
Gesetz will und soll, sondern hauptsächlich auch was es kann,
vor Allem aber was die Praxis ihrer seitherigen Aufführung
nach aus ihm machen wird, daß man ferner nicht bloß das
Recht, sondern auch die Juristen auf seiner Seite haben muß.

Wir hoffen, daß die Muser'sche Schrift nicht bloß zu
neuen ernsten Erwägungen über die Handhabung des Sozia-
listengesetzes, sondern auch zu dem Entschluß die Anregung
gebe, in allen Wahlkreisen auf das Aller sorgsamste die ein-
zelnen Fälle zur Feststellung und späteren Darstellung vor der
Volksvertretung zu bringen, in denen eine ähnliche Handhabung
des Press-, Versammlungs- und Vereinsrechtes und, wie wir
noch hinzufügen, der Wahlfreiheit bei den nächsten Wahlen
stattfinden wird.

Deutschland.

△ Berlin, 30. Sept. Wir haben Gelegenheit gehabt,
uns zu überzeugen, daß die Meldungen, nach welchen die
Reichstagsession schon zu Weihnachten wieder geschlossen
werden soll, nichts sind, als eine Kombination ohne tatsächlichen
Hintergrund. Auch wenn das Sozialistengesetz nicht zur Ein-
bringung gelangen sollte, würde es voraussichtlich unmöglich
sein, in der kurzen Zeit von kaum zwei Monaten die umfang-
reichen Arbeiten zu erledigen, die des Reichstages harren. Mit
Recht wird unter diesen Aufgaben die Regelung der Reichsbank-
frage voran gestellt. Namentlich die Konservativen werden die
Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, einen starken Vorstoß
gegen die angeblich kapitalistische Gesetzgebung zu richten. Neuer-

dings ist behauptet worden, daß die Regierung noch nicht feste
Stellung zur Reichsbankfrage genommen habe. Nach den
uns zugehenden Mittheilungen verhält es sich damit aber gerade
umgekehrt. Diese Angelegenheit ist in der That im Prinzip
erledigt. Fürst Bismarck steht auf dem Standpunkt, daß das
jetzige Gesetz zu verlängern sei, und die Einzelheiten, welche die
„Münchener Neuesten Nachr.“ über die Antheilnahme der bayri-
schen Regierung an diesem Entschluß gebracht haben, entsprechen
durchaus der wirklichen Lage der Dinge. Das Gesetz wird in
manchen Punkten verändert werden, aber in der entscheidenden
Beziehung, nämlich was den Charakter der Reichsbank als eines
Mischsystems von Staats- und Privatbank-Institut anlangt,
werden die bewährtesten Grundsätze des Bankgesetzes vom 14.
März 1875 beibehalten werden. Dasselbe gilt noch in einer
weiteren Hinsicht, und zwar in Bezug auf die Ausschließung
des Reichsbanknoten-Privilegiums. Wenn regierungsseitig über
diese Frage bisher noch nichts verlautbart worden ist, so ist
der Grund wohl nur der, daß über Einzelheiten noch Verhand-
lungen schweben. Auch ist das Material nicht drängend. Es
wird Zeit sein, darüber zu reden, wenn der Reichstag zusamen-
getreten sein wird. Im Allgemeinen übrigens dürften die gesetz-
geberischen Vorarbeiten für die Session mehr im Rückstande
sein, als in Anbetracht des nahe bevorstehenden Sessionsbeginns
rathlich erscheinen kann. Als in der Hauptsache abgeschlossen
gilt bis jetzt nur der Reichshaushaltsetat. Wie es mit dem
Sozialistengesetz steht, ist, soweit es sich um die Formulir-
ung handelt, noch immer eine offene Frage. Die wider-
spruchsvollen Rathschläge, die der Regierung aus ihrem eigenen
Lager gegeben werden, deuten nicht darauf hin, daß in dieser
Hinsicht bereits abschließende Entscheidungen getroffen sind. —

It das tatsächliche Ingeltungtreten des Gesetzes über die
Altersversorgung ad calendae graecas verschoben? Nach
einem hiesigen Blatte stände für die Regierung fest, daß das
Gesetz nicht, wie angenommen worden war, im Jahre 1892 in
Geltung treten könnte, daß über den Zeitpunkt überhaupt
angesichts des zeitigen Standes der Vorarbeiten noch gar nichts
gesagt werden könnte. Das Jahr 1892 ist von den seither
muthmaßend genannten Fristen die späteste gewesen. Es stände
nan also fest, daß dieser Termin noch verfrüht wäre. Bemer-
kenswerth ist aber die zweite Hälfte jener Aufklärung über
die Absichten der Regierung. Es ist demnach die Frage be-
rechtigt: Hat die Regierung Bedenken gegen die Ausführung
des Gesetzes? Eine Antwort auf diese wird man hinaus-
schieben, aber sicher nicht vermeiden können. — Die
Ziffern über die russisch-deutschen Handelsbeziehungen
im Jahre 1888 dürfen unter den obwaltenden Verhältnissen
ein besonderes Interesse beanspruchen. Die Ausfuhr Rußlands
nach Deutschland hatte einen Werth von 181 551 000 Rubel
gegen 151 708 000 im Jahre 1887. England ist das einzige
Land, wohin Rußland noch mehr Produkte bezw. Rohstoffe aus-
führt. Zerealien und sonstige Lebensmittel nehmen unter den
Ausfuhrartikeln die erste Stelle ein. Die russische Einfuhr aus
Deutschland hatte 1888 einen Werth von 112 511 000 Rubel
gegen 122 293 000 im Jahre 1887. Die Bedeutung der
Zahlen leuchtet sofort ein, so daß es nicht nötig ist, die Ziffern
in Worte zu übersetzen. Der Rückgang des deutschen Exports
nach Rußland hat seinen Grund theils in der Entwicklung
der russischen Industrie, theils in den Zollkürzungen. Nahezu
sämmliche Länder, mit welchen das Zarenreich in Handelsver-
bindung steht, sind übrigens an diesem Rückgange theilhaft.

— Prinz Christian von Dänemark, der kürzlich zum
Bräutigam der Prinzessin Margarethe von Preußen aus-
ersehen wurde, feierte in der vergangenen Woche seinen
19. Geburtstag. Der Prinz dient augenblicklich als einfacher
Soldat in der dänischen Garde. In Rücksicht auf seine Jugend
ist bisher die geplante Verlobung noch nicht vollzogen worden,
jedoch sollen die jungen Fürstentinder gegenseitig einen recht
angenehmen Eindruck auf einander gemacht haben. Die län-
gere Konferenz, welche die Kaiserin Friedrich gleich nach ihrer
Rückkehr von Fredensborg mit dem deutschen Kaiserpaar hatte,
galt hauptsächlich dem deutsch-dänischen Verlobungsprojekt, wel-
ches seine erste Anregung der dänischen Königin verdankt. Von
einem Kopenhagener Blatt wurde die Kaiserin Friedrich bei
ihrem Eintreffen auf dänischem Boden als die „Schwiegermutter
des Prinzen Christian“ sehr sympathisch begrüßt; dasselbe Blatt
deutet jedoch neuerdings darauf hin, daß „dieselbe Persönlichkeit
die Verlobung der Prinzessin Margarethe und somit auch die
Wünsche der dänischen Königin durchkreuzt habe, die sich früher
schon den Neigungen der Prinzessin Viktoria entgegen gestellt
habe.“ Es liegt auf der Hand, daß diese Auffassung eine halt-
lose Erfindung ist, denn mag der Zar auch der Befürworter
aller Reußen sein, der Beherrscher seiner Schwiegermutter ist
er nie gewesen.

— Der Termin für die Berufung des Reichstags soll

^{*)} Sozialistengesetz und Rechtspflege (Theorie und Praxis)
eine mit altenmässigen Beispielen belegte Studie für Laien und Juristen
von Oskar Muser in Offenburg. Karlsruhe 1889. Handelsdruckerei
Gatzsche (H. G. Dillinger).

in dieser Woche veröffentlicht werden. Die Anberaumung des Termins hängt nach der „Nationalzeitung“ wesentlich von dem Stande der Arbeiten bezüglich des Reichshaushaltsetats ab. Rückständig ist in der Hauptsache nur noch der Militär- und Marineetat. Beide Aufstellungen sind indessen dem Abschluß nahe. Soweit Neuformationen und andere Mehrforderungen beschloffen werden — worüber eine endgültige Entscheidung noch zu erwarten bleibt — dürften besondere Vorlagen eingebracht werden.

— Zu den Wahlen wird der „Kreuztg.“ aus Hannover geschrieben: „In konservativen Kreisen beginnt man bereits die Stellung der Partei zu den bevorstehenden Reichstagswahlen zu erörtern. In der letzten Sitzung der Vertrauensmänner wurde die Frage kurz berührt. Soviel ersichtlich, herrscht in der konservativen Partei keine Meinungsverschiedenheit darüber, daß unter allen Umständen in Hannover die Wiederwahl des sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Zigarrenarbeiters Meißner verhindert werden müsse. Zur Erreichung dieses Zwecks kann freilich das Kartell in Hannover nicht aufrecht erhalten werden, da es nach den bisherigen Erfahrungen völlig aussichtslos ist, die Stimmen der Handwerker für einen Nationalliberalen zu gewinnen, mag derselbe auch noch so weit rechts stehen. Die konservative Partei wird denn auch, wie es scheint, die Konsequenz dieser Anschauung ziehen. Gelingt es nicht, die nationalliberale Parteileitung bereits im ersten Wahlgang zu einem entscheidenden Eintreten für einen Deutschkonservativen zu bestimmen, so wird voraussichtlich die konservative Partei von der Aufstellung eines Kandidaten absehen und wie im Jahre 1884 Wahlenthaltung beschließen. Keinenfalls dürfte die konservative Partei Hannovers geneigt sein, den aussichtslosen Versuch zu wiederholen, unter nationalliberaler Flagge die Sozialdemokraten zu bekämpfen. Man darf indessen wohl annehmen, daß die Nationalliberalen in richtiger Erkenntnis der Sachlage sofort für einen der deutschkonservativen Partei angehörenden Kandidaten, wenn möglich einen Handwerker, eintreten werden, da es der Leitung der nationalliberalen Partei nicht verborgen sein wird, daß sie bei selbständigem Vorgehen in der Stadt Hannover bei der zweifellosen Abzitterung nach rechts und links es wohl nur zu einem Achtungserfolg bringen dürfte. Gelingt es dagegen den vereinten Bemühungen der nationalen Elemente, einen Deutschkonservativen zur Stichwahl mit dem Sozialdemokraten zu bringen, so ist Aussicht vorhanden, daß auch die Welsen für erziehen eintreten. Für einen Nationalliberalen stimmen die Welsen niemals, sie haben es noch nicht verwunden, daß seiner Zeit bei der Stichwahl zwischen Bruel und Meißner die Nationalliberalen die Entscheidung zu Gunsten des Sozialdemokraten Meißner herbeiführten.

— Nach Andeutungen von beiläufiger Seite wird, wie uns ein Berliner Korrespondent schreibt, die Volkszählung, die im nächsten Jahre stattzufinden hat, nach anderen Grundsätzen als bisher erfolgen. Den Volkszählungen ist jetzt die sogenannte Zählkarte zu Grunde gelegt, die Ernst Engel, der frühere Direktor des preussischen statistischen Bureaus, erfunden und in wahrhaft genialer Weise nutzbar zu machen gewußt hat. Jetzt scheint man von diesem System wieder abkommen und zur „Haushaltungsliste“ zurückkehren zu wollen. Die Statistiker mögen es unter sich ausmachen, welches System das praktischere ist. Nicht ohne Erstaunen aber erfährt man bei

dieser Gelegenheit, daß auch bisher schon verschiedene Systeme für die Durchführung der Volkszählung bei uns bestanden haben, und daß namentlich in Süddeutschland die Haushaltungsliste sich behauptet hatte. Es ist die Frage, ob bei solcher Verschiedenheit nicht doch Irrthümer sich ereignen und ein absolut genaues Bild der Bevölkerungsbewegung und aller anderen, hiermit in Zusammenhang stehenden Verhältnisse unmöglich machen könnten, wenn auf diese Weise sogar innerhalb des deutschen Reichs bis jetzt keine vollständige Gleichartigkeit der statistischen Hilfsmittel bestanden hat, so möchte man den Wunsch nach einer internationalen Regelung der Frage der Volkszählungen fast als einen illusorischen betrachten. Und doch liegt dies Verlangen so nahe, und seine praktische Durchführung scheint so gut möglich, daß man meinen sollte, es bedürfte nur der Anregung eines der Hauptkulturstaaten, etwa des deutschen Reichs, um die europäischen Staaten dazu zu bewegen, daß sie dem Problem wenigstens näher treten. Die Gemeinsamkeit der Ziele ist schon jetzt vorhanden, und die Verwirklichung könnte kaum schwerer, eher leichter sein als etwa beim internationalen Post- und Telegraphenwesen, bei welchem überdies schwerwiegende materielle Interessen in Frage kamen und dennoch überwunden werden konnten. Von solchen materiellen Rücksichten ist bei der Statistik nicht entfernt die Rede.

— Daß die Reichstagswahlen dem Schluß der Reichstagsession sehr rasch nachfolgen, erklärt auch die „Post“ für möglich. Es werde gut sein, sich auf alle Eventualitäten vorzubereiten. Die „Post“ meint, die Bankfrage und auch die Kolonialfrage werde, wie die Behandlung der Emin Pascha-Expedition in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ erkennen lasse, weitgehende Erörterungen veranlassen, so daß vor Weihnachten der Schluß nicht wahrscheinlich sei.

— Wie sehr sich durch die Massenpensionierungen in Preußen im letzten Jahr der Pensionsetat vermehrt hat, ergibt nachstehender Vergleich nach dem Stande Ende Juni 1889 gegen Ende Juni 1888, den wir der „Frei. Ztg.“ entnehmen. Die eingeklammerten Zahlen bedeuten diejenigen des Vorjahres. Es gab im preussischen Kontingent Pensionäre 62 (51) Generale der Infanterie und Kavallerie, 202 (176) Generalleutenants, 220 (196) Generalmajors, 464 (440) Obersten, 497 (480) Oberleutenants, 1104 (1061) Majors, 1121 (1052) Hauptleute und Rittmeister. Die Zahl der pensionirten Generale ist also um 61, die der übrigen pensionirten Stabsoffiziere um 153 gewachsen. Bei der Marine ist die Zahl der pensionirten Vizeadmirale von 9 auf 10, der pensionirten Kontre-Admirale von 14 auf 15, der pensionirten Kapitäne zur See von 24 auf 26 und der Korvettenkapitäne von 26 auf 27 gestiegen. — In vorstehende Ziffern sind diejenigen Pensionäre, welche auf dem Etat des Reichsinvalidenfonds stehen, noch nicht eingegriffen.

— Der preussische Oberst z. D. von der Goltz verbleibt nach der „Rdn. Ztg.“ bis auf weiteres in der Eigenschaft eines Divisions-Generals der türkischen Armee erhalten. Herr von der Goltz hatte für sein Verbleiben die Bedingung gestellt, daß etliche unter seiner Verantwortlichkeit vorgeschlagene Reuegestaltungen des Landwehrdienstes u. s. w. in Wirksamkeit treten sollten. Nachdem der Sultan durch ein Träde die entsprechenden Befehle hat ergehen lassen, verlängert der General seinen Aufenthalt in Konstantinopel, ohne einen auf bestimmte Zeit lau-

tenden Vertrag. Die Bezüge der deutschen Offiziere im türkischen Dienst belaufen sich jetzt gleichlautend auf 40 000 Frcs. im Jahre und etwa 8000 Frcs. für Rationen.

— S. M. Panzerschiffe „Kaiser“ und „Deutschland“, 1. Treffen des Übungsgeschwaders unter Kontre-Admiral Hollmann, sind am 27. September cr. in Deal (engl. Kanal) eingetroffen und am 28. d. M. wieder in See gegangen.

Kiel, 28. Sept. In den letzten Jahren sind bekanntlich die Torpedoboots-Flotillen stets aus Schichaudbooten formirt worden. Um nun auch mit den älteren Torpedobooten Übungen vorzunehmen, wurde von dem Marine-Kommando im Laufe dieses Monats die Indienststellung von zwei Reserve-Divisionen angeordnet; die eine aus „Weier“-Booten bestehend, welche in der Danziger Bucht manövrierte, die andere aus „Bullau“-Booten formirt, die in Kiel in Dienst gestellt wurde. Als die letztgedachte Division vor einigen Tagen nach dem Allenfand ging, ereignete sich vor Sonderburg ein Unfall. Das eine Torpedoboot rannte mit solcher Wucht gegen ein an der Schiffsbrücke liegendes mit Fracht beladenes Schiff, daß dasselbe ein bedeutendes Leck erhielt, während das Torpedoboot unbeschädigt blieb. Die Marinemannschaften leisteten sofort Hilfe, brachten das Schiff auf die andere Seite und suchten das Leck nöthigfalls zu dichten. Die aus 400 Mann bestehende Ladung wurde indeß von dem eindringenden Wasser beschädigt. Der Unfall soll dadurch entstanden sein, daß die Maschine des Torpedoboots versagte. Eine Untersuchung ist eingeleitet. („Kreuztg.“)

Rußland und Polen.

* Petersburg, 30. September. Die Unterdrückung des „Rußli Kurier“ für die Dauer von 6 Monaten wird dem „B. Z.“ zufolge auf die von diesem Blatt gegen den Adel gerichteten Angriffe zurückgeführt. Der „Rußli Kurier“ hatte auch kürzlich, was oben besonders unangenehm berührt haben dürfte, die Forderung aufgestellt, daß die Ausnahme-gesetze im südwestlichen Rußland endlich aufgehoben werden möchten, da der Zweck derselben, die Zunahme russischen Grundbesitzes, doch nicht erreicht werde. Der Großgrundbesitz sei durch jene Gesetze sogar zur Unmöglichkeit geworden.

× Warschau, 29. September. Wie strenge die Fremdenpolizei von der hiesigen Behörde gehbt wird, geht unter Anderem aus dem gestrigen Warschauer Polizei-Rapport hervor; derselbe enthält ein Verzeichniß von 150 hieselbst wohnhaften Ausländern, welchen auf administrativem Wege Geldstrafen von 1—6 Rubel auferlegt sind, weil sie nicht zu gehöriger Zeit Aufenthaltskarten gelöst haben. — Mit Ende d. hört nach einer Bekanntmachung der Reichsbank die Thätigkeit der Bank-Abtheilungen zu Wloclawel, Kielce, Tomaszow, Gienstochau auf und beschränkt sich von nun ab nur noch 6 Monate lang auf die Abwicklung der laufenden Geschäfte. Wie die „Biz.“ wieder mittheilt, beabsichtigt die Verwaltung der Reichsbank eine ganze Reihe von Umgestaltungen der Bank-Abtheilungen in den Gouvernements des „Weichsel-landes“; nach einer Verständigung des Finanzministers mit dem Generalgouverneur in Warschau ist der Anfang dazu mit der Aufhebung der genannten Bank-Abtheilungen gemacht worden. Der Bezirk der Bank-Abtheilung zu Wloclawel wird mit dem des Warschauer Bank-Komptoirs, der Kielcer Bezirk mit dem der Bank-Abtheilung zu Radom, der Gienstochauer und Tomaszower Bezirk mit dem der Bank-Abtheilung zu Pieszkau verbunden. — In Bezug auf ihre Vermögensverhältnisse, soweit dieselben aus den bei der Reichsbank deponirten Geldern hervorgehen, kann man die Städte des Königreichs Polen, abgesehen von Warschau, unter Zugrundelegung der Aufstellung vom Jahre 1879 in drei Kategorien theilen: 1) Städte, welche bedeutende Kapitalien besitzen und fast ohne Schulden sind: Lodz (mit 132,452 Rbl.), Plocl (mit 80,850 Rbl.), Plocl, Gostyn, Sowiez, Mlawo, Malow, Siedlce (mit 42,011 Rbl. Vermögen); 2) Städte mit nicht bedeutendem Vermögen (bis 2000 Rbl.); 3) Städte mit sehr unbedeutendem Vermögen; Sandomir (mit 44 Rbl.). Nieszwara (mit 796 Rbl.) u. s. w. Im Jahre 1879 betrug das gesammte bei der Reichsbank deponirte Vermögen von 115 Städten (abgesehen von Warschau mit 1,086,700 Rbl.), 1,903,114 Rubel und ist seitdem auf ca. 4 Millionen Rubel angewachsen. Einige Städte haben auch bedeutende Schulden, so zum Beispiel

Stadt-Theater.

Posen, 1. Oktober.

Kabale und Liebe, Trauerspiel von Schiller.

Die erste „Klassikervorstellung“ der neuen Saison war Schillers „Kabale und Liebe“. Trotz der bedeutend ermäßigten Preise war das Theater nicht nur im ersten Rang — das ist ja für Klassikervorstellungen gewohnheitsmäßig — sondern auch im Parquet und im zweiten Rang nur sehr spärlich besetzt. Hoffentlich ändert sich das im Verlauf der Saison; in den letzten Jahren haben wir immer mit Freunden konstatiren können, daß gerade die Darstellungen klassischer Dramen bei einem großen Theil des Publikums und namentlich bei der Schuljugend lebhaften Anklang gefunden haben.

Die Interpretation, welche Schillers Jugenddrama gestern seitens der darstellenden Künstler fand, war eine würdige und angemessene, wenn auch kleine Mängel in der Aufführung und namentlich in der Wiedergabe einzelner Rollen sich hier und da bemerklich machten. In erster Reihe mußte es interessieren, die neue sentimentale Liebhaberin (übrigens eine entsetzliche, noch von der alten Facheintheilung herrührende Bezeichnung) kennen zu lernen. Der Eindruck, den wir von Frä. Johanna Brehm erhalten haben, ist der folgende: Frä. Brehm ist augenscheinlich erst ganz kurze Zeit bei der Bühne und in Folge dessen erinnert ihr Spiel noch sehr an die Schule: es ist in gewisser Beziehung — trotzdem der Dame die sogenannte Bühnenroutine noch fehlt — zu sicher, als daß es den Eindruck des frisch Erlernenen ganz verleugnen könnte. Die Wiedergabe der Rolle ganz so, wie wir es uns wünschen, wird der jungen Schauspielerin nur dann gelingen, wenn sie sich völlig in dieselbe verfenkt und mit ihr identifizirt, wenn sie es versucht die Luise Millerin nicht zu spielen, sondern zu sein, in ihrer eigenen Empfindung wie für unser Auge und Ohr. Dem vollkommenen Schauspieler muß, wenn er sich auf der Bühne befindet, das Publikum und die ganze Außenwelt in ein Nichts versinken, für ihn dürfen in dem Augenblick nur die Bühne und seine Mitspieler vorhanden sein, die „Breiter, welche die Welt bedeuten“, müssen für ihn dann auch die ganze Welt sein. Das aber will gelernt sein, nicht durch Unterweisung von außen her, sondern durch Übung und Gewöhnung an das Auftreten vor einem größeren Publikum. Und an das Publikum hat sich der Schauspieler vollständig erst dann gewöhnt, wenn es für ihn in dem Augenblicke, wo er die Bühne betritt, gar nicht mehr existirt. Was Frä. Brehm an den für einen Bühnenkünstler so notwendigen und unerlässlichen äußeren

Mitteln besitzt, dürfte dem Anschein nach vollkommen genügen, sie mit der Zeit eine ganz tüchtige Schauspielerin werden zu lassen. Die Stimme scheint zwar zur Zeit — wohl aus Mangel an Schulung — dem gesteigerten leidenschaftlichen Affekt noch nicht voll zu genügen, sie besitzt aber besonders im ruhigen Fluß der Rede Wohlklang und Weichheit. An einigen Stellen der Rolle, so z. B. in der Briefszene des dritten Aktes, wo Frä. Brehm von der Dichtung zu einer lebhafteren Empfindung mit fortgerissen wurde, erfreute sie durch eine angenehme Wärme des Tones. Was Frä. Brehm heute noch fehlt, ist die innere Beseelung der Figur, die sie verkörpern will; kann sie diese erlangen, so würde ihrer Darstellung viel an Interesse hinzukommen. Die junge Dame erfreute sich übrigens gestern in den Hauptmomenten ihrer Rolle, besonders in der schon erwähnten Briefszene, ziemlich lebhafter Anerkennung von Seiten des Publikums. Der Ferdinand des Herrn Schacht hat voll auf gehalten, was für das klassische Drama sein Prinz von Homburg versprochen hatte, wir besitzen in Herrn Schacht einen trefflichen Repräsentanten edler, feuriger, jugendlicher Helden. Der Künstler hat Temperament, Leidenschaft, Gefühl, dazu eine gute Figur und ritterliche Haltung. Auch in den Momenten höchster Leidenschaft hält er immer ein wohlthuendes Maß inne, ohne daß die Energie und Ausdrucksfähigkeit des Spieles und der Rede darunter litten. Und nicht in einem gleichmäßigen Deklamiren floß gestern bei Herrn Schacht die Rede hin, sondern sie war nuancirt und der jeweiligen Stimmung entsprechend fein abgetönt, ein ganzer Ferdinand nach dem Herzen Schillers und aller Schillervereher. Einen sehr glücklichen Griff hat Herr Direktor Rahn mit dem Engagement des Charakterspielers Herrn Raabe gethan. Da wird das in den letzten Jahren etwas vernachlässigte Fach der Intriganten an unserer Bühne wieder einmal zur Geltung kommen. Der Wärm des Herrn Raabe war eine absolut fertige, abgeschlossene Figur und eine, in deren Darstellung Wollen und Können des Schauspielers in schönstem Gleichgewicht standen. Die glatte, heuchlerische, klare und berechnende Sprechweise, der lauernde Blick, das boshafte und heimtückische Wesen des Schufes waren sicher und in klaren und markigen Zügen gezeichnet. Herr Raabe hat durch drei bedeutende, einander sehr ungleiche Rollen bewiesen, daß er eine der besten und verwendbarsten Stützen unseres Schauspielers sein wird. Klar und bestimmt charakterisirt war auch der Präbident, den Herr Schreiner spielte, und hier ward der Darsteller in seinem Spiel, in der Haltung und in dem Ton auch vollständig der Bedeutung seiner Rolle gerecht. Frä. Fanto brachte die etwas theatralische Figur der Lady Milford durch echte Leiden-

schaft und nicht zum wenigsten auch durch gewandte und schöne äußere Wiedergabe der Rolle zur besten Geltung. Mit dem Hofmarschall von Kalb, diesem schon von dem Dichter etwas karikirtten klassischen Muster aller Oeden und Hohlköpfe, erzielte Herr Robert einen lebhaften Erfolg. In der Szene mit Ferdinand mußte unseres Erachtens das Komische der Figur hinter dem Jämmerlichen und Erbärmlichen noch mehr zurücktreten, als es gestern bei der im Allgemeinen recht gelungenen Darstellung der Rolle der Fall war. Für Herrn Lenau, der den alten Miller spielte, gilt in gewisser Hinsicht das Gleiche, was wir oben in Bezug auf Frä. Brehm bemerkt haben. Fleiß, Verständnis und ein ehrliches Bemühen, der interessanten Rolle, gerecht zu werden, waren nicht zu verkennen; nur überstieg die Aufgabe an manchen Stellen vorläufig noch die Kräfte des jugendlichen Darstellers. Die weichen Momente gelangen übrigens Herrn Lenau weit besser als das Poltern in den ersten Szenen und das Aufbegehren dem Präsidenten gegenüber; hier war zu viel Schauspielerei und zu wenig Natur. Daß es Herrn Lenau noch nicht gelingt, in Gang und Bewegung einen alten Mann zu kopiren, wollen wir ihm nicht besonders übel nehmen, das kann der Schauspieler nur durch sorgfältigste Beobachtung und längere Übung erlernen und Herr Lenau wird's hoffentlich noch. Die kleine Szene des Kammerdieners konnte noch schlichter und einfacher, noch freier von jedem Pathos gesprochen werden, als es gestern Herr Wölffer that. Millers Frau spielte Frä. Löber zufriedenstellend. Die Regie hatte liebevoll und einsichtig ihres Amtes gewaltet.

Wenn die gestrige Vorstellung auch, wie gesagt, sehr schwach besucht war, so glauben wir doch, daß Herr Direktor Rahn gleich seinem Vorgänger für die Folge mit den Klassikervorstellungen Anklang finden wird, und danken ihm ganz besonders dafür, daß er mit einem Schillerischen Drama den Reigen der „Klassischen Volks-Vorstellungen“ eröffnet hat. Für ein deutsches Theater ist es geradezu eine Ehrenpflicht, den Lieblingsdichter der deutschen Nation hochzuhalten, und nach den Erfahrungen der letzten Jahre dürfte die Direktion auch vom rein geschäftlichen Standpunkte aus mit der Pflege Schillerischer Dramen gut fahren. Und daß von Seiten der Direktion, der Regie und der darstellenden Künstler auf eine pietätvolle, künstlerisch abgerundete Wiedergabe der Klassiker mindestens dieselbe Sorgfalt verwandt werden wird wie auf die Darstellung moderner Schauspieler und Lustspiele, ist nach dem Eindruck des gestrigen Abends und bei dem ernstlichen Streben, das augenscheinlich in dieser Theatersaison alle betheiligten Faktoren erfüllt, mit Gewißheit zu erwarten.

A. R.

Knajowo (mit 30123 Abl. Vermögen, 31079 Abl. Schulden),
e (mit 2084 Abl. Vermögen, 31586 Abl. Schulden); die Ge-
schulden der Städte betragen 141 067 Abl. — Der hiesige
Markenmarkt hat bis jetzt einen sehr klauen Verlauf genommen.
Bis heute sind im Ganzen 1587 Bud Hopfen im Werthe von ca.
36 500 Abl. angefahren. An Käufen fehlte es nicht, sogar aus
Bayer'n waren solche erschienen; doch sind bis jetzt nur zwei Käufe
abgeschlossen, da die Forderungen der Produzenten hoch, die Anerbie-
tungen der Käufer dagegen niedrig sind; für eine Partie Hopfen erster
Sorte wurden 23 Abl. pro Bud, für minderwertigen Hopfen 19 Abl.
gezahlt. Nach den in der Sitzung der Hopfen-Interessenten am 26.
September gemachten Mittheilungen werden im Königreich Polen
17 000, in Rußland 70 000 Bud Hopfen jährlich verbraucht; der Ver-
brauch hat sich in den letzten Jahren nicht erheblich gesteigert.

Serbien.

* **Belgrad, 29. September.** Erwartungsvoll, fast möchte
man sagen pochenden Herzens sah die Bevölkerung ganz Serbiens
der Ankunft der Königin entgegen. Trotzdem die Regierung,
sowie die Regentenschaft sich vollkommen im Hintergrund hielt,
und sogar von mancher Seite auf die Abschwächung des
Empfanges hingearbeitet wurde, gestaltete sich derselbe zu einer
thatsächlich unbeschreiblich glänzenden und enthusiastischen Huldi-
gung, welche, man konnte es überall wahrnehmen, dem Herzen
des Volkes im vollsten Maße entströmte. Schon früh Morgens
wurden freiwillig die Häuser bis in die entlegensten Winkel der
Stadt geschmückt und besetzt; das Haus der Madame Milan
Krititsch, bekannt unter dem Namen „Die schöne Artemisia“,
allein machte eine Ausnahme, indem es keinen Schmuck anlegte.
Nachmittags 3 Uhr begann eine wahre Völkerwanderung nach
dem Landungsstege an der Save. Nach Tausenden und Aber-
tausenden wuchs die Menge, so daß eine Stunde später die
Situation sich kritisch gestaltete und die Polizei Lust machen
mußte. Ebenso war die hoch gelegene Festung mit Menschen
überfüllt und die Straßen vom Landungsstege bis zur Wohnung
der Königin von einer dichtgedrängten Menge besetzt. Etwa
50 000 Menschen mögen sich nun an den hier noch niemals
dagewesenen Szenen betheiligt haben, als der Dampfer
„Kasan“ von der Donau in die Save einbog und unter
Salutiren der übrigen im Hafen befindlichen Schiffe sowie
unter den Klängen einer Regimentskapelle in Belgrad
anlegte. Königin Natalie, welche, umgeben von ihren Getreuen,
sowie von einer kleinen, ihr entgegengekehrten Suite, auf dem
Verdeck des Schiffes stand und in ihrem schwarzen Kostüm
blühend aussah, wurde nun mit donnerähnlichen, über eine halbe
Stunde anhaltenden Juvio- und Hurraufrufen begrüßt. Knapp,
daß der Dampfer anlegte, so flogen tausende prachtvoller Bou-
quets zu ihren Füßen auf das Verdeck. Sowohl die Königin,
wie die große Masse des Volkes, dessen Begeisterung endlos
schien, war zu Thränen gerührt. Die Königin war nicht in der
Lage, beim Empfange der vielen Deputationen auch nur ein
Wort hervorzubringen, da sie ihr Weinen nicht bemeistern konnte.
Ein offizieller Empfang seitens der Regierung fand nicht statt.
Keiner der Minister oder Regenten erschien, auch der Metropolit
Michael sowie der russische Gesandte Persiani fehlten, dagegen
waren inognito mehrere andere Gesandten anwesend. Was
hätte auch ein offizieller Empfang gegen diese Rundgebungen zu
bedeuten gehabt, in denen sich ein ganzes Volk vereinigte! Ein
reicher Kaufmann aus Schabaz, Namens Kurtowitsch, schenkte
der Königin einen prachtvollen Galawagen, worin dieselbe nun
einfuhr. Die Menge machte wiederholt Miene, die Pferde aus-
zuspannen und den Wagen selbst zu ziehen, und es bedurfte aller
Anstrengungen der Polizei, das zu vereiteln. Der eine halbe Stunde
lange Weg zu ihrer Wohnung ist mit einem Triumphzug zu vergleichen.
Die Fenster, welche nach der Straße gingen, wurden mit vier
Lukaten gemietet. Die Königin, welche ihre Haltung wieder-
gewonnen hatte und mit einer Hofdame sowie Staatsrath
Dutschewitsch im Wagen saß, wurde nicht müde, für die dar-
gebrachten Beweise der Verehrung lächelnd zu danken. Als die
Equipage am Königsthal vorbeirollte, schien es als ob die
Beweise der Anhänglichkeit sich besonders herzlich gestalten
wollten, denn die dort angestaute Menge brach in stürmische
Juvios für die „Königin von Serbien“ aus und hielt den
Wagen mindestens drei Minuten auf. Die großen Thore des
Palastes, zu dessen Bewachung ein halbes Bataillon Infanterie
aufgeboten war, waren zum ersten Male fest verschlossen und
es konnte nur ein wehmüthiger Blick sein, den Natalie dem
Zeugen vergangener glücklicher, aber auch trüber Tage da hin-
aufschaute. Man ist besorgt gewesen, daß die Menge das
Palais stürmte und den Wagen der Königin gewaltsam hinein-
drängte; deshalb wurde das immerhin starke Militärkontingent
aufgeboten. Die Situation blieb auch einen Moment kritisch,
dann aber gab die Menge den Weg frei und die Königin
Natalie konnte bald darauf vor dem Hause der Staatsrathin
Dutschewitsch absteigen. Dort kam es zu nicht minder bewegten
Szenen: das Volk drängte sich in den Straßen und zwang die
Königin durch begeisterte Hurrahs und Juviorufe, sowie Händel-
klatschen am Fenster zu erscheinen. Wagen auf Wagen fuhr
auch vor mit Notabilitäten. Der russische Gesandte Persiani
kattete in Galauniform der Königin einen Besuch ab. Abends
gaben die Mitglieder der Regierung ihre Karten ab. Die
Menge zerstreute sich erst spät in der Nacht. Abends war die
ganze Stadt glänzend illuminiert.

Lokales

Posen, 1. Oktober.

* **Zum Eisenbahnverkehr.** Wir wir hören, geht der Zug 609,
von Posen bis Dittow verkehrend, von jetzt ab nicht 10 Uhr 29
Min., sondern 10 Uhr 35 Min. von hier ab. Die hierdurch in der
Abfahrt liegende Verspätung wird bis Station Schroda wieder ein-
geholt.

m. Die Hasenjagd wird seit etwa 10 Tagen ausgeübt und er-
weist sich im Ganzen als ziemlich ergiebig; wenigstens sind die
Herten Jäger mit den Resultaten ihrer diesbezüglichen Sportthätig-
keit keineswegs unzufrieden. Trotz alledem ist der Hasenbraten, in
Folge der Vertheuerung sämtlicher Fleischpreise, ein theurer Delikat-
ess. Einzelne Wildpret-handlungen verkaufen dieses Jahr die Hasen na-

dem Gewicht zu verhältnißmäßig hohen Preisen. Mit dem Beginn
der größeren Jagden dürfte indes wohl eine für die Konsumenten
günstigere Konjunktur Platz greifen.

d. **Reliquien des h. Adalbert.** Aus Kielce in Rußisch-Polen
trafen in diesen Tagen zwei dortige Bürger hier ein, um durch Ver-
mittlung des Erzbischofs D. Dindert für eine daselbst erbaute neue
Kirche einige Reliquien des h. Adalbert, eines der Schutzpatrone der
polnischen Nation, in Empfang zu nehmen, nachdem der Erzbischof dem
Bischof von Kielce zuvor die Bereitwilligkeit erklärt hatte, diese Reli-
quien zu dem angegebenen Zwecke herzugeben. Nachdem die beiden
Bürger zuvor in Gnesen gewesen waren und dem Andenken des
h. Adalbert am dortigen Sarge desselben Ehrerbietung erwiesen hatten,
trafen sie in Posen ein, legitimierten sich hier als Abgesandte des Kiel-
cer Bischofs, und erhielten alsdann vom Ordinariate die gewünschten
Reliquien. Es war nicht erforderlich gewesen, zu diesem Behufe den
Sarg des h. Adalbert zu öffnen, da vor ca. 30 Jahren der damalige
Erzbischof Prylukski den Sarg hatte öffnen lassen, um für eine Kirche
in Ungarn Reliquien des h. Adalbert herauszugeben, und seit jener
Zeit noch einige derartige Reliquien sich hier in Aufbewahrung befan-
den. Auch in Prag befindet sich übrigens ein Sarg des h. Adalbert,
und die Gesellen behaupten, im Besitze der echten Ueberreste des Heili-
gen zu sein, der bekanntlich dort geboren ist.

d. **Zwei neue polnische Zeitungen** erscheinen hier seit Anfang
dieses Monats, die „Nowa Gazeta Poznańska“ und der „Motyl“
(Schmetterling); erstere ist eine politische Zeitung und erscheint täglich;
letztere ist ein humoristisches Blatt.

d. **Eine polizeiliche Hausdurchsuchung** wurde heute Mittags von
zwei Polizeibeamten in dem Redaktions- und dem Expeditionslokal
des „Dziennik Pozn.“ abgehalten. Es handelte sich dabei um das
Manuskript eines in Nr. 222 des „Dziennik“ (vom 27. v. M.) enthal-
tenen Artikels: „Einige Betrachtungen über die Schule und das
Schulwesen.“ Ueber das Resultat der Hausdurchsuchung theilt die ge-
nannte Zeitung nichts mit.

m. **Thyroler Konzert.** Mit dem 1. Oktober cr. hat das Ver-
gnügungsprogramm unserer Stadt eine Bereicherung erfahren. Ausßer
dem seit Ende September cr. geöffneten Kunsttempel am Wilhelm-
platz, über dessen Genüsse wir bereits an anderer Stelle unseres
Blattes ausführlich berichteten, hat eine Anzahl anderweitiger Stabliffe-
ments dem unterhaltungslustigen Publikum ihre Pforten erschlossen.
So gab gestern Abend die Thyroler Sänger- und Sittengesellschaft
aus dem Zillerthal (Schweiz) unter Leitung des Herrn Franz
Kastel ihr erstes Konzert im Landerschen Saale. Die Ungunst des
Wetters, sowie der Umstand, daß das Debüt der frischen Sänger wohl
zu wenig bekannt geworden, mögen Ursache sein, daß der Besuch ein
verhältnißmäßig schwacher war, und wird derselbe an den nächsten
Abenden hoffentlich ein regerer werden, umso mehr, als die Leistungen
sich über das Niveau des Mittelmaßigen erheben. Die eingeleiten Ge-
sänge wurden so schön, harmonisch abgestimmt zum Vortrag gebracht,
wie man sie hier von Thyroler Sängern selten gehört. Dabei fand die
Wieder voller Originalität und von einer Lebendigkeit, die den Hörer
zum Beifall zwingt. Herr Kastel selbst besitzt eine metallisch reine
Stimme, die namentlich in der hohen Lage und beim Jodeln zur
 Geltung kommt, seine Gattin, Frau K., einen langvollen Sopran.
Gleich Gutes bietet der Bassist Herr Bretschneider. Sein Lied:
„Das theure Vaterhaus“, sowie das Schlußlied „Hosers Tod“ er-
rangen allgemeinen Applaus. Bart und ansprechend berührte das
Duett für Streichzither „Verstehmeinnich!“; die Begleitung der ein-
zelnen Gesänge durch Herrn Strich heben wir schließlich noch
lobend hervor. Wie wir hören, wird die Gesellschaft nur kurze Zeit
hier verweilen und können wir ihre Abendunterhaltung als etwas
Besseres, Empfehlenswerthes bezeichnen.

s. **In der Völleschen Kunst-Ausstellung** ist nunmehr die zweite
Serie: „Ansichten von Deutschland, Rußland, Türkei, Aegypten,
Griechenland, Oesterreich, Frankreich (Weltausstellung) u.“ ausgestellt
worden. Die Reise durch diese Länder beginnt mit der Reichshaupt-
stadt Berlin und zwar zunächst mit dem berühmten weißen Saale des
Königlichen Schlosses. Sodann folgt der Rhein, Coblenz und Ehren-
breitstein der prächtige Kölner Dom, die Pfalz, Schloß
Stolzenfels, Nürnberg, Stuttgart, Heidelberg, Dresden u. s. w. wird
im Lauf der Reise besucht. Mit den Ansichten aus der sächsischen
Schweiz verläßt man Deutschland und kommt nach Rußland. Peters-
burg, die imposante Newa, der Kreml in Moskau erregen beson-
dertes Interesse. Von Rußland geht die Reise nach der Türkei. Kon-
stantinopel mit seinen vielen Minarets und Moscheen; das Palais
Dolma Baghche am Bosporus, die Dardanellen u. s. w. Nach einem
Besuche der berühmten Cheops Pyramide und der interessantesten
Spinn in Kairo geht es nach dem klassischen Boden Griechenlands:
der Besucher erblickt die Adrianspore, die Akropolis, den Minerva-
tempel und das neue Athen. Von Griechenland geht die Reise über
den Semmering nach Wien, wo der Stefansthurm den in fernem
Landen Gewesenen traulich grüßt. Von Wien geht es nach Prag, Linz,
dem herrlichen Salzburg, Innsbruck und dem Delthal in Tyrol.
Von hier führt die Reise der Heimath zu und macht der Besucher
zum Schluß in München der Bavaria einen Besuch. Besonders
interessant dürfte für viele Besucher der Anhang mit den interes-
santesten Parthien vom Riesengebirge sein. Viele werden hier
Bekanntes in naturwahrer Wiedergabe finden. Auch diese zweite Serie
zeichnet sich durch außerordentliche Klarheit und vorzügliche Plastik der
einzelnen Ansichten aus, und können wir den Besuch dieser interessanten
Ausstellung nur nochmals dringend empfehlen.

* **Große Rothenburger Vereinsbesuche.** Die ministe-
rielle Genehmigung des neuen Statuts der großen Rothen-
burger Vereinsbesuche ist nunmehr eingetroffen. Der Minister des
Inneren hat ferner den, die Uebergangsbestimmungen enthaltenden Be-
schluß der Generalversammlung vom 6. Juli d. J., betreffend „die
einstweilige Ausübung der dem Verwaltungsrathe obliegenden Thätig-
keit durch eine auf 21 Mitglieder ergänzte Kommission“ genehmigt.
Dagegen hat der Minister seine Genehmigung zu demjenigen Beschlusse
der Generalversammlung nicht ertheilt, welcher die mit außerhalb Preu-
gens wohnenden Personen abgeschlossenen Versicherungsverträge zum
Gegenstande hat.

m. **Waul- und Klauenseuche.** Der Departements-Thierarzt
Rüffert hat gestern an zwei Kühen eines am Schroda-Markt hieselbst
wohnenden Viehhändlers die Waul- und Klauenseuche konstatiert. Die
Thiere wurden am 24. September in Rogasen gekauft und sind über-
sichtlich bereits in der Genesung begriffen. Es sind dessungeachtet natür-
lich alle Maßregeln getroffen worden, welche dazu dienen, um die
weitere Ausbreitung der Krankheit zu verhindern.

m. **In das hiesige Stadt-Lazareth** mußte gestern ein gewisser
Nachowicz nebst der mit ihm zusammenlebenden, unverheh. Franziska
Grawczyl aufgenommen werden. Das Paar war miteinander in Streit
gerathen, welcher in solcher Heftigkeit entbrannte, daß beide Theile viel-
fache Wunden davongetragen haben und deren Ueberführung notwen-
dig wurde.

m. **Straßensperrung.** Im unteren Theile der Wilhelmstraße
zwischen der Friedrichstraße und dem Kanonenplatz findet gegenwärtig
eine Verlegung der Gas- und Wasserrohre unter dem Bürgersteige
statt. Es werden diese Arbeiten wohl die einstweilige Sperrung der
genannten Straßenseite erforderlich machen.

Landwirthschaftliches.

(Nachdruck verboten.)

— **Zur Zwiebelzucht.** Die Hauptsache bei der Zwiebelzucht ist,
daß dieselben bei trockener Witterung und richtiger Reife ei-
gebracht werden, und wird man bei dieser Behandlung und einem guten Winter-
lager sich nie über die schlechte Haltbarkeit und das Faulen der Zwiebeln
beklagen können. Die Reife erkennt man im Allgemeinen daran, daß
die Zwiebel sich gleichförmig abrundet, der Hals weich wird und die

Kohle, eine gelbliche Farbe annehmend, sich legen. Die Aufnahme der
Zwiebeln soll, wie schon oben gesagt, nur bei trockener Witterung ge-
schehen. Sie bleiben alsdann, wenn kein Regenwetter zu befürchten
und der Boden genügend trocken ist, noch vier bis sechs Tage dünn
ausgebreitet auf dem Felde liegen, müssen aber täglich einmal um-
gearbeitet werden. In dieser Zeit reifen sie noch nach, werden fester
und härter, das Kraut wird vollständig trocken und fällt ab. Ebenso
läßt sich die obere Schale mit anhängender Erde leicht los, so daß die
Zwiebeln, in trockenen Stunden eingebracht, sauber in das Winterlager
kommen. Zu demselben eignet sich am besten ein trockener, luftiger,
nicht zu dunkler Raum, in dem die Zwiebeln bis zu einem 75 Centi-
meter hohen Haufen zusammengeschüttet und später vor eintretendem
Frost mit Heu fest und sicher eingedeckt werden. Je nach Bedarf
können nun die Zwiebeln im Laufe des Winters aus dem Winterlager
entnommen werden, es ist dabei aber darauf zu achten, daß bei Frost-
wetter die Schutzdecke nur soweit als nöthig abgenommen und sogleich
wieder dicht aufgelegt wird. Sobald mit dem Frühjahr gelindere Wit-
terung eintritt und kein starker Frost mehr zu befürchten ist, werden
die noch vorhandenen Zwiebeln von ihrer Winterdecke befreit und in
trockenen Tagen für tüchtigen Luftzug gelockt, damit der nicht zu ver-
meidende Winterschweiß schnell abtrocknet und nicht erst schädlich auf
die Dauerhaftigkeit der Zwiebeln einwirken kann.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 1. Okt. [Privat-Telegr. d. „Pos.“] „Btg.“
Ein Berliner Anwalt, ein Wortführer der Antisemitenbewe-
gung, ist am Sonnabend aus dem Anwaltsstande ausgeschlossen.

Berlin, 1. Oktober. Der „Reichsanzeiger“ ver-
öffentlicht eine kaiserliche Kabinettsordre, nach wel-
cher der Reichstag zum 22. Oktober einberufen wird.

Schwerin, 1. Okt. Der Kaiser und die Kaiserin sind
um 1/2 Uhr Nachm. hier eingetroffen und vom Großherzog
und der Großherzogin am Bahnhofe feierlich empfangen worden. Sie
führten an der Seite des Großherzogs und der Großherzogin
unter Glockengeläute und dem stürmischen Jubel der Bevölke-
rung ins Schloß.

Paris, 1. Oktober. Heute hat die feierliche Beisepung
Jahrbuch festgefunden. Sämtliche in Paris anwesende
Minister wohnten derselben bei. Nach der kirchlichen Feier
hielt Freycinet eine Gedächtnisrede, in welcher er auf das
Leben, die Thaten und die bedeutenden Eigenschaften Jahrbuch
hinwies. Die Erinnerung an ihn dürfe Frankreich nicht ver-
loren gehen.

Rotterdam, 1. Oktober. Die gestern Abend stattgehabte
Versammlung der Strikenden wählte Delegirte, um mit dem
Komite der Schiffseigenen zu verhandeln und, beschloß von
den Forderungen nicht abzugehen und den bedürftigen Striken-
den unentgeltliche Nahrung zukommen zu lassen.

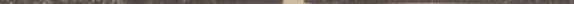
Banzibar, 30. Sept. Ein Dekret der deutschen und
englischen Admirale und des Kommandanten des italieni-
schen Kriegsschiffes „Stafetta“ erklärt die Blockade der ost-
afrikanischen Küste für aufgehoben. Ein weiteres Dekret des
deutschen Geschwaderchefs bestimmt, daß jede Einfuhr von
Waffen und Kriegsmaterial an der unter deutscher Verwaltung
stehenden Küste Afrikas verboten sei.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Die Festschrift 11 der „Modernen Kunst in Reichenholz-
schritten“ (Berlin, Verlag von Rich. Bong) enthält einen Artikel
über eine neue illustrierte Heine-Ausgabe mit Illustrationen von Fiedler,
Stahl, eine Novelle „Der Narr der heiligen Jungfrau“ von St.-van
Bursum, sowie eine große Zahl von kleinen Artikeln, Ausstellungs-
berichten, Kunstmittheilungen u. s. w. Illustrativ weist das Heft zwei
Kellerische Bilder „Hegenschlaf“ und „Erweckung des Jägers Lohse“, die
„Fantasie“ von dem schweizerischen Maler Girou und ein großes
spanisches Bild „Fürstliche Hochzeit in Spanien im 15. Jahrhundert“
von Barbudo auf.

* Von dem jetzt beginnenden V. Jahrgang von Schorers Fa-
milienblatt Salon-Ausgabe liegt uns das erste Heft vor, welches
sich durch reichen Inhalt, sowohl was Text als Bilder betrifft, aus-
zeichnet. Der Eröffnungsroman „Die Lüge ihres Lebens“ von A.
Kömer erscheint als eine vorzügliche Festschrift des beliebten Verfassers,
denn die darin geschilderten Charaktere und deren Entwicklung sind
mit großer Meisterschaft gezeichnet. — Eine biblische Skizze aus dem
inneren Leben untes Heeres ist die humoristische Schilderung: „Rom-
pagnievoliers Leiden und Freuden“, darin das Leben und das schwere
Ant des Hauptmanns vortrefflich dargestellt wird. — Hochinteressant
und von entschieden literar-historischer Bedeutung sind Dr. Schörs
„Neue Mittheilungen aus Fritz Reuters Leben“. Jeden werden diese
amüsanten Erinnerungen an den größten deutschen Dialekt-Dichter an-
ziehen und erfreuen. — Von großer und allgemeiner Wichtigkeit ist der
Aufsatz von Dr. Julius Stinde: „Der Kampf gegen den Schwind-
suchts-Bacillus“ — Die Abhandlung „Wird es noch Krieg geben?“ ist
geistreich geschrieben, während es sich von selbst versteht, daß die Schil-
derung des „internationalen Gannerwessens“ von A. Oskar Klaußmann
allgemein mit Interesse begrüßt werden wird. Als einen werthvollen
Beitrag erwähnen wir schließlich die reizende Erzählung „Einst im
Mai“ von Hans Arnold. Was Schorers Familienblatt noch einen
besonderen Reiz verleiht, sind einige, in jedem Heft wiederkehrende
Rubriken, namentlich die sehr unterhaltende „Blauderede“, der „gra-
phologische Beileisten“, die „Charakteristika nach Amilly und Urtheil“
der „ärztliche Rathgeber“ u. dgl. m.

L. Leben und Bedeutung des freimüthigen Rechtsgelehrten
Christian Thomafius, welcher sich das große Verdienst erworben
hat, in den Gebrauch der lateinischen Sprache auf der Hochschule
Bresche zu legen und zuerst Universitäts-Vorlesungen in deutscher
Sprache zu halten, sind gemeinhin viel zu wenig bekannt, was wohl
zum Theil seinen Grund darin finden kann, daß es bisher an einer
Lebensbeschreibung dieses auf Aufklärung so verdienstvollen Gelehrten,
welche ihn im Lichte seiner Zeit betrachtet, gefehlt hat. Dem Mangel
an einem solchen Bilde hilft ein kürzlich im Verlage von Hönisch und
Diesler in Dresden erschienenes Werk von Dr. Alexander Nicola-
doni ab: „Christian Thomafius“. Ein Beitrag zur Geschichte
der Aufklärung. Dieses Werk, welches nebenbei eine treffliche
Uebersicht über Zustände und Anschauungen jener Zeiten giebt, be-
handelt das charakteristische Wirken des Thomafius nach jeder Richtung
hin und giebt uns ein vollständiges Bild seiner Bestrebungen. Dem
freimüthigen Auftreten des Thomafius gegen die wahren religiö-
sen Vorstellungen seiner Zeit, gegen Okenprozesse und Folter ist der
Verfasser in trefflicher Weise gerecht geworden. Auch das äußere Le-
ben, die verschiedenen Schicksale des Gelehrten hat der Verfasser
geführend behandelt. Das Werk verfällt neben Einleitung und Schluß-
betrachtung in die vier Hauptabschnitte: Thomafius in Leipzig, Tho-
mafius in Halle. Die Philosophie des Thomafius, Thomafius als
Jurist. Dem Buche ist ein Bildnis des Gelehrten beigegeben. Offen-
lich findet diese lehrreiche und lehrreiche Biographie nicht nur in
Fachkreisen, sondern auch im größeren Publikum gute Aufnahme.



Aus der Provinz Posen und den Nachbarprovinzen.

Radwitz, 30. September. [Theater.] Von der Fortbildungsschule. Gestern hat die Theatergesellschaft Ewers im Schützenhause ihre Vorstellungen begonnen. Zur Aufführung gelangte die zwischen Operette und Posse schwankende „junge Garde“ von Jakob Jahn. Die Vorstellung war ziemlich gut besucht; die Leistungen, namentlich der darstellenden Damen befriedigten vollauf. Und so ist zu hoffen, daß auch in zukünftiger Hinsicht das Unternehmen lohnend wird. — Herr Regierungsrath v. Borstell aus Posen war am Sonntagabend hier anwesend, um in Sachen der Fortbildungsschule mit den Lehrern, dem Kuratorium der Schule und den betreffenden Behörden zu beraten. Vorher verläutet über das Ergebnis der Konferenz nichts.

Punitz, 30. September. [Verschiedenes.] Von morgen ab ist die Abendpost Bojanowo-Punitz-Röden-Gostyn infolge des veränderten Ganges der Eisenbahnzüge aufgehoben. — Die Kartoffelernte ist in unserer Gegend beinahe beendet. Auf festen, schweren Böden sind die Früchte infolge des regnerischen Wetters der letzten Tage zum Theil verfault, doch sind die Klagen verhältnismäßig selten.

Radwitz, 28. Sept. [Jagdunfall.] Am 26. September erfuhr der junge Graf Marcell v. Szarneski von hier in Begleitung des jungen Grafen v. Potworowski aus Posen zu einer Rebbockjagd. Außer dem Kutscher wurde noch der 18jährige Dienstknecht Bloch mitgenommen. Der Weg ging über Feld durch einen kleinen Graben. In demselben Augenblicke entlief sich das Gewehr in der Hand des Bloch. Die Kugel ging dem Bloch durch den linken Oberarm. Der herbeigeeilte Arzt Dr. Kumpf aus Radwitz hatte mit der Blutstillung viele Mühe. Der Patient wurde Tags darauf in das Krankenhaus nach Wollstein gebracht. Eine Untersuchung des Blutflusses Dr. Stern und Dr. Kumpf ergab, daß die Kugel den Knochen nur gestreift, aber nicht beschädigt habe. Der Verunglückte bleibt in weiterer Pflege im Krankenhaus.

Kopitz, 29. Sept. [Verschiedenes.] Am Donnerstag, 19. September, schlug der Blitz in die mit Getreide gefüllte Scheune des Eigentümers Rutschke im benachbarten Haulande Al-Jaromitz ein und entzündete dieselbe, so daß nach kurzer Zeit Gebäude und Inhalt ein Raub der Flammen waren. — Die diesjährige Weinernte hat den hiesigen Weinbergbesitzern eine größere Einnahme als in den Vorjahren verschafft. Während die Weinhandlung von H. Michaelis sonst nur 8–16 Pfennige für das Kilo zahlte, wurden in diesem Jahre 26–30 Pf. dafür gezahlt. — Die Ferien in den hiesigen Stadtschulen nahmen am Sonntag, 21. September, ihren Anfang. — Die Kartoffelernte ist in unserer Gegend bedeutend vorgeschritten, einzelne Ackerbürger haben dieselbe bereits beendet. — Durch Anlauf von Ländereien seitens der königlichen Regierung für unsere evangelische Pfarrgemeinde ist eine Herabsetzung der Kirchensteuer möglich geworden, was von den Mitgliedern mit großer Freude aufgenommen wird, da seit Jahren sehr hohe Abgaben gezahlt worden sind.

Kelno, 28. Sept. [Unfall.] Gestern Abend gegen 10 Uhr fuhr ein hiesiger Fischer mit 3 Gefährten in 2 Rähnen auf den von ihm gepachteten See des Dominiums Kelno zum Fischfang aus. Beim Auswerfen der Netze machte einer der Fischerknechte die Wahrnehmung, daß derjenige Kahn, in welchem er sich befand, mit Wasser angefüllt war und versuchte nun in den dicht neben demselben befindlichen zweiten Kahn zu springen. Der erstere Kahn kenterte aber und sämtliche 3 Insassen stürzten in das Wasser. Dem Einen ist es gelungen, sich zu retten, die beiden anderen sind ertrunken. Die von der Polizei sofort in Kenntnis gesetzte Polizeibehörde sofort angeforderten Rettungsversuche waren erfolglos und es ist heute nur gelungen, die Leiche des Einen der Ertrunkenen aufzufinden.

Jaroschin, 30. Sept. [Methodologischer Kursus.] Der Verlauf. In der katholischen Schule zu Radlin im hiesigen Kreise findet unter Leitung des Lehrers Zielinski und unter Vorherrschaft des königlichen Kreisschulinspektors Dr. L. ein vierzehntägiger methodologischer Kursus statt, an welchem einige Lehrer des hiesigen Schulaufsichtskreises teilnehmen. — Der an der Posener Straße gelegene, ca. 10 Ar große Broschiergarten (Jaroschin Nr. 417) ist im öffentlichen Licitations-Termin am 24. d. Mts. für den Preis von 4500 M. in den Besitz des Kaufmanns Damski übergegangen. Das Grundstück hatte vor ungefähr 10 Jahren einen Werth von höchstens 1500 M. — In Friedrichsdorf und in Lugl, Kreis Schrimm, sind tolle Hunde geodtet worden; es ist deshalb über die Drucksachen Bogusko, Boguschin-Hauland und Nizwady im hiesigen Kreise die Hundesperre verhängt worden.

Surnik, 30. Sept. [Personalien.] Mitte Oktober d. J.

Der Schak von Thorburns.

Von Frederick Boyle.

Alle Rechte vorbehalten. [Nachdruck verboten.]

Verdeutschet durch E. Deichmann.

Erstes Kapitel.

Die Eskings.

„Am 11. d. M. verstarb ganz plötzlich in Frau Boarders Establishment, Cheltenham, Kapitän Edbred Earl Thorburn von Thorburns, 72 Jahre alt.“

„Papa! Kapitän Thorburn ist todt!“
„Unmöglich! Wie? Laß mich sehen!“ Und Miß Esking reichte ihm die Zeitung herüber.

Sie saßen in dem Hause, „Klein-Thorburns“ genannt, welches früher der Gutsvogt bewohnt hatte, beim Frühstück. Herr Esking hatte es vor zehn Jahren gekauft und seitdem nicht aufgehört, das kleine, aber gebiegene Besitzthum zu vergrößern. Der Platz vor dem Hause, ursprünglich nur ein leerer Hofraum, war jetzt fast bebedt von Gebäuden, welche nur einen engen Weg bis zur Hausthür freiließen. Der hintere Garten und ein anstoßendes Gärthchen waren in entzückende Anlagen, die sich bis an die Mauer von Groß-Thorburns erstreckten, verwandelt worden. Nicht aus geselligen Rücksichten hatte Herr Esking seinen Wohnsitz erweitert und verschönert; Dagegen er freigeigig und sogar verschwenderisch gegen die Gäste war, welche ihn besuchten, so waren dies so wenige, daß das Jagt-Häuschen groß genug für sie gewesen wäre. Er brauchte nur Raum für seine Sammlungen; in dem Maße, wie diese wuchsen oder aus den dumpfen Kellern seiner ehemaligen Wohnung in Shuttleton herbeigeschafft wurden, mußte Platz für sie durch immer neue Anbauten geschaffen werden.

Das Resultat davon war eine Anhäufung von Dächern und Mauern, in denen es sich wohl bequem leben ließ, die aber auf den fremden Besucher wahrhaft verwirrend wirkten. Die wunderlichste Laune bezeugte der Mittelbau, ein Thurm in byzantinischem Stile, von dem aus er das Grundstück seines Nachbarn, Kapitän Thorburn, übersehen konnte, und der, wie Herr Esking sagte, mehr oder weniger dazu bestimmt war, die form-

verläßt unser langjähriger, allgemein geachteter Arzt Dr. Pulvermacher unsere Stadt. Man sieht ihn mit lebhaftem Bedauern scheiden.

O. Aus dem Kreise Obornik, 30. Sept. [Personalien.] Der Wirtschaftsinспектор Gjeszewski ist zum stellvertretenden Gutsvorsteher für den Gutsbezirk Popowo ernannt worden. Der Eigentümer Anton Wachowial ist zum Waisenvater für die Gemeinde Popowo ernannt worden.

A. Aus dem Kreise Koschmin, 28. September. [Die dritte Bezirkskonferenz] des Konferenzbezirkles Kobylin fand am Freitag, 27. d. M. in der evangelischen Schule zu Kromolice unter Leitung des königlichen Kreisschulinspektors Pastors Baumgart in Kobylin statt. Nachdem die Konferenz durch Gesang und Gebet eröffnet war, hielt Lehrer Sänger mit den Kindern der Oberstufe eine Lehrprobe über die Jugendzeit Friedrichs II. Hierauf verlas Lehrer Schulz aus Kobylin seine schriftliche Arbeit über das Thema: „Wie ist das Lebensbuch für den vaterländischen und naturkundlichen Unterricht zur Belebung, Ergänzung und Wiederholung des Lehrstoffes zweckentsprechend zu benutzen.“ Sowohl die Lehrprobe als auch der Vortrag fanden den Beifall der Konferenzmitglieder. Die letzte diesjährige Konferenz findet im Monat Dezember statt. Nach Schluß der Konferenz blieben die Teilnehmer noch längere Zeit in der Wohnung des Lehrers Sänger gemütlich zusammen. — Die Vorbereitungen für die Schulen des Kreises Koschmin beginnen mit dem heutigen Tage und dauern 3 Wochen.

Schneidemühl, 29. September. [Vorschulverein.] Konfirmation. Schulkinder. Besetzte Lehrstellen. Maul- und Klauenseuche. Kreisbierarzt. Heute fand in dem Paul Schmidt'schen Lokale eine Generalversammlung des hiesigen Vorschulvereins statt, in welcher ein neues, nach dem Reichsgesetz vom 1. Mai 1889 umgearbeitetes, aus 123 Paragraphen bestehendes Statut vorgelegt wurde. Dasselbe wurde ohne Debatte angenommen und tritt mit dem 1. Oktober cr. in Kraft. — Heute fand in der hiesigen evangelischen Kirche durch den Superintendenten Gräbner die Konfirmation von 64 Mädchen und 69 Knaben statt. — Gestern haben in dem hiesigen Gymnasium und in der Mädchenschule die diesjährigen Herbstferien begonnen. — Dem Lehrer Schönder aus Woschne ist die erste Lehrstelle in Selgenau im hiesigen Kreise und dem Lehrer Barisch zu Brodten die Lehrstelle in Seeheim übertragen worden. — Unter dem Rindvieh des Wirths Klatt und des Wirths Breitkreuz zu Glaschütze, Polizeidistrikt Budzin, ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Vorkehrungsregeln sind angeordnet worden. — Vom 1. Oktober cr. ab ist die Mitverwaltung der Kreisbierarztsstelle der Kreise Gornikau und Fiechne bis zu ihrer Wiederbesetzung dem Kreisbierarzt Kieze zu Kolmar i. P. übertragen worden.

Bromberg, 29. Sept. [Zur Verstaatlichung des Real-Gymnasiums.] Am Montag wird, der „Ost. Presse“ zufolge, ein Vertreter des Provinzial-Schulkollegiums in Posen in Sachen der Verstaatlichung unseres Real-Gymnasiums mit unseren städtischen Behörden verhandeln. Hieran soll sich sofort eine geheime Sitzung der Stadtverordneten anschließen und der in derselben gefaßte Beschluß einer darauf folgenden Magistratsitzung vorgelegt werden. Es läßt sich hoffen, daß diese für unsere Stadt so wichtige Sache somit eine bedeutende Förderung erfahren wird.

Sagan, 30. September. Der anhaltende Regen hat ein bedeutendes Steigen des Wasserstandes in Queis und Boder verursacht. Nach einem Nachmittag 1 Uhr von Siegersdorf hier eingegangenen Hochwasser-Telegramm hatte der Queis bereits eine Höhe von 1,57 Meter erreicht und steigt noch weiter. Der Boder ist am Vormittag rapid gestiegen und zeigt jetzt einen Wasserstand von 1 Meter.

Militärisches.

— **Kavallerie-Pioniere.** Nach der „Kreuztg.“ scheint die Frage ob man den Kavallerie-Pioniere beibehalten soll, durch die letzten Uebungen endgültig entschieden zu sein und die Nothwendigkeit technischer Hände und vorhandenen Handwerkszeuges sich herausgestellt zu haben. Die „Kreuztg.“ glaubt, daß man die Kavallerie-Pioniere in ähnlichen Fahrzeugen befördern wird, wie sie bei der Feuerwehr sich praktisch bewährt haben, nur daß die Wagen im Stande sein müssen, kuppirtes Terrain in schnelleren Gangarten zu überwinden, und daß man auch den Werkzeugwagen Konstruktionen geben wird, welche sie in Stand setzen, selbst in schwierigen Geländen den Abtheilungen zu folgen. Ob man den Pionier-Abtheilungen einiges Material zu Brückenbauten mitgeben werde, hänge wesentlich von den Gegenden ab, in welche ein Kavallerie-Korps seine Unternehmungen und Bewegungen verlegen muß.

— Eine neue Militär-Kirchenordnung ist nach dem „Korres-

lose Masse zusammenzuhalten. Er enthielt außer tausenderlei anderen Merkwürdigkeiten Bilder, welche er nur vereinzelt gesammelt hatte; denn Malerei — und augenscheinlich auch Architektur! — waren die einzigen Künste, welche er nicht studirt hatte. Damit soll indeß nicht gesagt sein, daß der Alterthümer nichts davon verstand. In richtiger Beurtheilung übertrafen ihn wenige Autoritäten. Aber seine Kenntnisse umfaßten mehr die Geschichte, als die Ausübung dieser Künste.

Man kann sich denken, daß dies ein Mann von Bedeutung war. Er hatte durch eine Fabrik in Shuttleton sein Vermögen erworben, und diejenigen, welche keine Gelegenheit hatten, ihn unter einem andern Gesichtspunkte zu sehen, stellten seine Gewissenhaftigkeit, seine Klugheit und seinen Fleiß im Gewerbe der jüngeren Generation als Muster hin. In den mittleren Jahren seines Lebens war er reich an Geld und noch reicher an jenen Sammlungen, die ihn in ganz Europa bekannt machten. Niemand kannte ihren Werth oder ihre Ausdehnung; denn im Gegenfalle zu seinen Kollegen besuchte Herr Esking selten Gelehrtenversammlungen und zeigte noch seltener seine Schätze.

Er war ein Archäologe im weitesten Sinne: — keine Richtung ließ er außer Acht. Seine Vorliebe für Münzen veranlaßte ihn, historische Urkunden und Handschriften zu durchforschen. Von diesen kam er ganz natürlich auf alte Stiche, besonders Illustrationen künstlerischer Werke. Dann folgten Briefe und Autographen, Waffen, mittelalterliche Juwelierarbeiten und noch mancherlei. Klein-Thorburns war in der That ein Museum. Sein Porzellan von Rhodus z. B. und seine Tanagra-Figuren fanden in keiner Galerie Europas ihresgleichen; und seine Stiche, seine Thongefäße, Eisen- und Elfenbeinarbeiten erregten den Neid und die Bewunderung der Kenner. Unter all den verschiedenartigen Zweigen dieser reichen Sammlung aber widmete Herr Esking das tiefste und eingehendste Interesse der altenglischen Kunst!

In seiner Jugend, zu einer Zeit, wo man den Werth solcher Dinge kaum kannte, war er weit gereist, und alle Ersparnisse, die er nach gewissenhaftem Abzug der für sein Geschäft nöthigen Summen machte, wurden zum Ankauf von dem verwerthen, was Freunde und Nebenbuhler „Gerümpel“ nannten. Die gezahlten Preise erschienen den guten Leuten lächerlich; jetzt

spendenzblatt für die evangel. Geistlichen der dtsch. Armee“ geplant. Das Blatt schreibt: „Bzüglich der Uebertragung der Geschäfte des Militär-Oberpfarramts des Garde- und des dritten Armeekorps, die bis jetzt der Evangelische Feldpropst der Armee auftragsweise mitversetzen hat, an den dienstältesten Geistlichen des Gardekorps erfahren wir, daß dieselbe seit länger Zeit geplant und auch in dem Entwurf einer neuen Militär-Kirchenordnung, die zur Zeit in Bearbeitung begriffen ist, vorgesehen ist. Es ist diese Maßnahme lediglich eine Durchführung der Organisation des Militär-Kirchenwesens der übrigen Armeekorps.“

Aus dem Gerichtssaal.

Thorn, 30. September. [Schwurgericht.] Heute begann bei dem hiesigen Landgericht die vierte diesjährige Schwurgerichtsperiode. Es kamen 2 Anklagesachen zur Verhandlung. Der Müllerergeselle Anton Jatzewski aus Janowo, Kr. Strazburg, wurde für schuldig befunden, vor der Strafkammer einen gewissenlichen Meineid geleistet zu haben, und dafür zu 3 Jahren Zuchthaus und in die Nebenstrafen verurtheilt. Zweitens hatte sich der Tischler Johann Koslewski aus Ostrowo, früher in Briesen, wegen betrügerischen Bankrotts zu verantworten. Diefes Vergehens sollte er sich dadurch schuldig gemacht haben, daß er auf sein Grundstück in Briesen eine vererbte Schuld von 3900 Mark eingetragen ließ. Er behauptete jedoch, er habe dies gethan, um seine Gläubiger begünstigt zu machen und nicht um sie zu schädigen. Die Gläubiger werden auch keinen Ausfall erleiden. Der Angeklagte wurde freigesprochen und die Kosten der Staatskasse auferlegt.

Juristisches.

** Wird ein Kind adoptirt, so geht das ausschließliche Recht auf Erziehung desselben von den natürlichen Eltern auf die Adoptiveltern über. Im übrigen haben die natürlichen Eltern einen geleslich klagbaren Anspruch auf beschränkten Zutritt zu dem Kinde, um sich durch eigene Wahrnehmung von dem körperlichen und geistigen Befinden desselben Kenntniss zu verschaffen, es wäre denn, daß in einem besondern gearteten Falle, im Interesse des Kindes und seiner geistlichen Erziehung jeder Verlehr desselben mit seinen natürlichen Eltern schädlich erscheint und deshalb zu verwehren ist.

Handel und Verkehr.

Berlin, den 1. Oktober. (Telegr. Agentur von Alb. Bichtenstein.)							
Not. v. 30.			Not. v. 30.				
Deutsche 3½ Reichsa.	104	—	104	10	Russ. 4½ Bdr. Bfdr.	97 40	97 60
Konfolidirte 4½ Anl.	106	75	106	70	Poln. 5½ Bfdr.	62	62 10
Pol. 4½ Bfdr.	100	80	101	—	Poln. Liquid. Bfdr.	57 50	57 50
Pol. 3½ Bfdr.	100	50	100	50	Ungar. 4½ Goldrente	85 25	85 25
Pol. Rentenbriefe	104	7	104	67	Deutr. Kred.-Akt.	164 10	164 20
Deutr. Banknoten	171	25	171	20	Deutr.-Kr. Staatsb.	100 75	99 30
Deutr. Silberrente	72	50	72	50	Lombarden	62 60	51 70
Russ. Banknoten	211	25	210	40	Fondstimmung		
Russ. konf. Anl. 1871	—	—	—	—	fest		

Dtsch. Sdbb. G. S. M.	93	—	99	90	Pol. Provinz. B. A.	—	—	—	—
Mainz-Ludwigsh. dto.	125	20	125	25	Landwirthsch. B. A.	—	—	—	—
Mariemb. Mawabto	66	25	63	47	Pol. Spinnfabr. B. A.	—	—	—	—
Mell. Franzb. Friedr.	165	80	165	75	Berl. Handelsgeellsch.	193	—	193	25
Warkb.-Wien. G. S. M.	121	75	222	—	Deutsche B. Akt.	172	90	172	90
Galizier G. S. Akt.	82	20	82	30	Disconto Kommandit	235	—	235	40
Russ. 4½ Konf. Anl. 1883	92	25	92	50	Königs-u. Saurabhütte	161	90	162	25
dto. 6½ Goldrente	113	80	113	75	Dortm. St. Br. A.	112	90	111	80
dto. 3½ Orient. Anl.	64	40	64	65	Snawrazl. Steinsalz	54	90	54	80
dt. Bräm.-Anl. 1888	—	—	156	93	Schwarzlopf	283	—	290	—
Italienische Rente	93	25	93	30	Bochumer	225	50	225	—
Rum. 6½ Anl. 1880/106	—	—	105	90	Grafon	259	90	282	25
Nachbörse: Staatsbahn	100	70	Kredit	164	20	Disconto-Rom.	236	30	
Aufsätze: Noten	210	50	(ultimo)						

** Berlin, 30. September. [Konkursnachrichten.] In dem Konkurs über das Vermögen 1) des Kaufmanns Max Borchardt, in Firma J. Goldemann, wurde im ersten Termin der Kaufmann Gödel als Verwalter bestatigt, von demselben den Forderungen ohne Vorrecht von 33,180 M. eine Dividende von 8½ Prozent in Aussicht gestellt, dem Kreditar eine Kompetenz von 200 M. bewilligt und beschloffen, die Waarenbestände meistbietend, jedoch mit mindestens 10 Proz. über dem Tagwerth, im Ganzen zu verkaufen; 2) des Kaufmanns Julius Buttermilk soll durch den Verwalter Gödel eine Abfahlsvertheilung von 18 950 M. Massebestand auf 126 140 M. 76 Pf. anerkannte Forderungen

erscheinen sie uns so in anderm Sinne! Seine Rechnungen, die er ein halbes Jahrhundert lang aufbewahrt hatte, zeigten Posten von Schillingen und Pence, wo jetzt hundert Pfund noch zu wenig sein würden.

Als er sich vom Geschäft zurückzog und Klein-Thorburns und einige Morgen Landes erkaufte, bestrafte dieser Kauf seine Freunde in der Meinung, daß er ein Sonderling sei. Sein neuer Wohnort lag von Shuttleton, wo Herrn Eskings Interessen und Bekanntschaften ihren Sitz hatten, fünfzig englische Meilen entfernt. Wenn es in England noch einen Distrikt giebt, wo moderne Ideen und Konventionen nicht herrschen, so ist es dieser. Selbst die Pächter sind stolz auf das Alte, verachten Handel und Gewerbe und misstrauen allem Ausländischen. Es wurde ihm prophezeit, daß die Nachbarn ihm nicht freundlich entgegenkommen würden, und daß die Schwierigkeit, jenen abgelegenen Ort zu erreichen, ältere Bekannte zurückhalten würde ihn aufzusuchen. Die Damen sagten außerdem, wenn auch Herr Esking sich nichts aus diesen Nachtheilen machte, so sollte er doch auf seine Tochter Rücksicht nehmen, welche mit der Zeit Gefährtinnen ihres Alters brauchen würde. Doch kein Argument konnte ihn wankend machen. Er schickte das Kind zu seiner Schwester, Frau Fanshawe, wo es seine erste Jugend verleben sollte, und ging in die Verbannung.

Die Dinge kamen anders, als man erwartet. Kapitän Thorburn, der ihm das kleine Besitzthum verkaufte, theilte in gewisser Weise die Lebhafteit seines neuen Nachbarn. Sie waren jahrelang hin und wieder bei Auktionen oder in den kleinen, staubigen Läden der Pintergasse, in denen Merkwürdigkeiten zu finden sind, zusammengetroffen, und dem phlegmatischen Gutsherrn mit der langen Ahnenreihe gefiel es, in herablassender Weise die Bekanntschaft des lebhaften und klugen Geschäftsmanns zu machen. Die Erbschaft eines kleinen starkverschuldeten Gutes, dessen Belastung der Kapitän während einiger sorgloser Dienstjahre noch vermehrt hatte, seine wachsenden Verlegenheiten zwangen ihn bald, Herrn Eskings Rath und Hilfe in Anspruch zu nehmen. Derselb. ließ ihm gegen gebührende Sicherheit kleine Summen und kaufte Stücke aus der Sammlung jenes Herrn zu einem guten Preise; denn in seiner Natur, wenn sie auch kalt und selbstgenügsam war, lag nichts Niedriges.

gen erfolgen. — Konkurs ist eröffnet über das Vermögen des Kaufmanns Hermann Ullendorff, in Firma Blumenthal u. Co. hier, Kaiser Wilhelmstraße 41. Konkursverwalter ist der Kaufmann Gödel, Reanderstraße 10. Anmeldefrist 30. November, Termin 17. Oktober c.

(B. Z.)

Breslau, 30. September, 9½ Uhr Vormittags. Am heutigen Markte war der Geschäftsverkehr im Allgemeinen etwas reger, bei mäßigem Angebot Preise zum Teil höher.

Weizen zu notierten Preisen gut veräußert, per 100 Kilogramm alter schlechterer 16,70—17,90—18,40 M., alter aelter 16,60 bis 17,80—18,30 M., neuer schlechterer 16,00—16,50—18,20 M., neuer gelber 15,90—16,40—18,10 M., feinste Sorte über Notiz bez. — Roggen bei mäßigem Angebot höher, per 100 Kilogr. 15,70—16,00 bis 16,40 M., feinste Sorte über Notiz bez. — Gerste preishaltend, per 100 Kilogramm 15,50—15,80—16,00, weiße 16,50—17,50 M. — Hafer bei schwachem Angebot höher, per 100 Kilogramm 14,00 bis 14,80—15,80 M. — Mais in ruhiger Haltung, per 100 Kilo 13,00 bis 13,50—14,00 M. — Erbsen schwach angeboten, per 100 Kilogramm 14,00—15,00—16,00 M., Viktoria 15,00—16,00—17,00 M. — Bohnen in matter Stimmung, per 100 Kilo 17,00—17,50—18,00 M. — Lupinen mehr beachtet, per 100 Kilogramm aelter 8,50 bis 9,50—11,00 M., blaue 7,50—8,50—9,50 M. — Wicken schwacher Umsatz, per 100 Kilogramm 14,00—15,00—16,00 M. — Delsaaten in ruhiger Haltung. — Schlaglein wenig gefragt. — Hanfsamen unverändert, 15—16—17 M. Pro 100 Kilogramm netto in Markt und Feinmengen: Schlagleinsaat 21,50—20,50—18,50 M., Winterraps 31,00—29,00—28,00 M., Winterrüben 30,00—28,60 bis 27,80 M. — Rapssamen preishaltend, per 50 Kilogr. schlech. 15,25 bis 5,75 M., fremder 14,75—15,25 M. — Leinsamen behauptet, per 100 Kilogramm schlechter 16,75—17,00 M., fremder 14,75—15,50 M. — Palmkernkuchen per 100 Kilogr. 13,00—13,50 M. — Rleesamen schwacher Umsatz, rother ruhig, per 50 Kilogramm 35 bis 38—44 M., weißer schwacher Umsatz, 38—41—48 M. — Weizen in fester Haltung, per 100 Kilogr. incl. Sad Brutto Weizen 26,25 bis 26,75 M., Hausbuden 24,25—24,75 M., Roggen-Futtermehl 10,20 bis 10,60 M., Weizenkleie 8,60—9,00 M. — Heu per 50 Kilogramm neu 3,30—3,80 M. — Roggenstroh per 600 Kilogramm 34,00 bis 38,00 M.

** Stettin, 30. Septbr. Petroleum. Der Lagerbestand betrug am 21. September d. J. 102 282 Brils. Angekommen sind von Amerika 2 384 „

Verland vom 21. bis 28. September d. J. 10 032 „

Lager am 28. Septbr. d. J. 94 634 Brils.

gegen gleichzeitige in 1888: 82 415 Brils., in 1887: 137 089 Brils., in 1886: 63 871 Brils., in 1885: 134 085 Brils., in 1884: 83 865 Brils., in 1883: 76 890 Brils., in 1882: 87 194 Brils.

Der Abzug vom 1. Januar bis 30. September betrug 156 130 Brils. gegen 161 490 Brils. in 1888 und 189 525 Barrels in 1887 gleichen Zeitraums.

In Erwartung sind 13 Ladungen mit 62 546 Barrels. Die Lagerbestände loco und schwimmend waren in:

	1889	1888
Stettin am 30. Septbr.		
Bremen	157 198	136 350
Hamburg	255 184	155 606
Antwerpen	395 499	306 097
Amsterdam	200 828	179 529
Rotterdam	52 375	59 853
	138 219	129 039
Zusammen	1 199 303	965 974

Danzig, 30. September. Getreide-Märkte. (G. v. Morstein Weiter: Regen. — Wind: S.

Weizen. Sowohl inländischer wie Transitzweizen in matter Tendenz und Preise etwas zu Gunsten der Käufer. Bezahlt wurde für inländischen glatte 120 Pfd. 160 M., hellbunt bezogen 124 5/8 Pfd. 165 M., hellbunt 124 Pfd. 168 M., hochbunt 130 Pfd. 178 M., Sommer 111 Pfd. und 115 Pfd. 146 M., 120 Pfd. 158 M., 124 Pfd. 168 M., vom Speicher alt bunt 126 7/8 Pfd. 175 M., 128 Pfd. 180 M., für polnischen zum Transit bunt 122 Pfd. und 123 1/4 Pfd. 124 M., bunt alt 129 3/8 Pfd. 132 M., glatte 127 3/8 Pfd. 138 M., hellbunt 127 3/8 Pfd. 137 M., 128 3/8 Pfd. 139 M., hochbunt 100 140 M., für russischen zum Transit roth schmal 112 Pfd. bis 115 Pfd. 112 M., streng roth 129 Pfd. 137 M. per Tonne. — Termine: Oktober zum freien Verkehr 177 M. Br., 176 M. Gd., transit — Br., — M. Gd., Oktober-November transit 134 M. bez., November-Dezember transit

Diese Beziehungen erwecken in Kapitän Thorburn neben der Achtung für Herrn Eskling's Kunstfertigkeit Bewunderung für seinen Scharfblick in Geschäftssachen und brachte, als seine Lage immer schwieriger wurde, eine ungemeine Vertraulichkeit hervor, soweit eine solche bei zwei so ungleichen Menschen überhaupt nur möglich war.

Zu der Zeit, als Herr Eskling dem ruinirten Gutsherrn Klein-Thorburns blaute, machte dieser Edelmänn noch immer einen Aufwand, wie derselbe seines Erachtens in Vertreten der ältesten Familie dieser Gegend, vielleicht ganz Englands, gezielte.

Das Gut war stets in direkter Linie vom Vater auf den Sohn übergegangen, wie man glaubte, schon seit den Zeiten der alten Sachsen, vor Wilhelm dem Eroberer. Die Thorburns nahmen in der Geschichte keinen wichtigen Platz ein; aber ihr Wohnsitz bezeugte, daß sie einst reich gewesen waren. Jetzt war er fast eine Ruine, jedoch so ausgebehnt, daß der Gutsherr immer noch unter einem unbeschädigten Dache und hinter unzerbrochenen Fenstern Raum für sich und seinen kleinen Haushalt fand. Finanzielle Verlegenheiten konnten ihm in jener Gegend nichts von seinem Ansehen rauben. Die vornehmsten Leute zollten ihm noch immer die höchste Achtung und besuchten die kleinen Feste, welche er veranstaltete, und die in einem Punkte wenigstens selbst der Herzog nicht ausstehen konnte: Kapitän Thorburn hatte nämlich seine alten Weine noch nicht verkauft.

Herr Eskling hatte sich nie überreden lassen, diesen Gesellschaften beizuwohnen. Die vornehmen Familien der Grafschaft wollten den neuen Eigentümer von Klein-Thorburns eben nur kennen — nicht mehr; und selbst wenn er zuweilen Persönlichkeiten von europäischer Berühmtheit als seine Gäste empfing, fühlten sie auch dafür nur etwas mehr oder weniger Neugierde. Herr Eskling ließ sich dadurch nicht anstecken. Wenn die angesehene Adelsfamilien auf den Geschäftsmann von Shuttleton etwas herabsahen, so verachtete er seinerseits ihren modernen Adel grundtöglig. Bei der Werthschätzung einer Familie richtete sich Herr Eskling in erster Linie nach ihrem Namen. Er ließ alle gelten, welche sich in der „Battle Roll“ — der Schlachtrolle aus der Schlacht von Hastings, sowohl auf Seiten der Normannen als der Angelsachsen vorfinden; obgleich ihm die

135½ M. bez., April-Mai transit 141 M. bez. Regulirungspreis zum freien Verkehr 176 M., transit 134 M.

Roggen inländischer fest und theurer, transit ohne Handel. Bezahlt ist inländischer 123 Pfd. 150 M., 119 Pfd. 149 M. Alles per 120 Pfd. per Tonne. Termine: Oktober inländischer 146 M. bez., Oktober-November inländischer 145 M. bez., transit 95½ M. bez., November-Dezember inländischer 146½ M. Br., 146 M. Gd., transit 97½ M. Br., 97 M. Gd., April-Mai inländischer 151, 151½ M. bez., transit 103½ M. Br., 103 M. Gd. Regulirungspreis inländischer 149 M., unterpolnisch 99 M., transit 97 M.

Gerste von Ausland stark zugeführt, in flauer Tendenz und Preise niedriger. Bezahlt wurde für russische zum Transit 107 Pfd. 88 M., 109 Pfd. 89 M., 108 Pfd. 90 M., bessere 104½ Pfd. 92 M., 110½ Pfd. 97 M., 115 Pfd. 99 M., hell 101½ Pfd. bis 108 Pfd. 98 M., 110 Pfd. 110 M., 113 Pfd. 112 M., Futter 86—88 M. per Tonne. — Hafer ohne Handel. — Erbsen russische zum Transit Viktoria 135, 165 per Tonne bezahlt. — Rapssamen zum Transit schimmelich 230 M. per Tonne gehandelt. — Leinsaat russische fein 186, 190 M. per Tonne bezahlt. — Weizenkleie zum Export grobe 4,02½, 4,05, 4,07½ M., mittel 3,85 M., fein 3,77½ M. per 50 Kilo gehandelt. — Roggenkleie zum Export 4,07½ M. per 50 Kilo bezahlt. — Spiritus loco kontingentirter 53 M. Gd., Oktober-Mai 51 M. Gd., nicht kontingentirter loco 33½ M. Gd., Oktober-Mai 31½ M. Gd.

** Wien, 30. September. In einer bei der Ländersbank heute stattgehabten Syndikats-Konferenz wurde als Zeichnungstermin für die galizische Propriationsanleihe der 9. Oktober in Aussicht genommen, der Kurs soll erst in letzter Stunde bestimmt werden. Die Zeichnung erfolgt, außer an den inländischen Plätzen, auch in Berlin, Frankfurt a. M., Stuttgart, München, Straßburg i. E., Zürich, Basel und Genf.

** Nidder bei Berlin, 30. September. [Monatsbericht von G. & W. Müller.] Spedit: Eine weitere Steigerung ist nicht eingetreten, der Höchstertrag war im verfloffenen Monat erreicht. Durch den sehr starken Import von geringeren Qualitäten, wie ungarischen Speck, wurde der Konjunktur besonders von Rüdensett Stillstand geboten. Preise unverändert, aber fest. Geräucherte Bäume mit und ohne Rippen 75—83 M., prima Rüdensett geräuchert 70—75 M.

Schinken. Bei geringen Vorräthen war starke Nachfrage; die hohen Preise blieben fest. Dauerware fest.

Prima geräucherte Hinterhälften mit Knochen 100—105 M., ohne Knochen 110—120 M.

Schmalz: Der Konsum blieb unverändert günstig, die billigen Preise erhielten reges Kaufinteresse auch für Lieferung. Nach geringer Abschwächung stiegen Preise gegen Ende des Monats wieder auf gleiche Höhe, wie vorigen ultimo.

Reines feines Speisefschmalz, hiesiger Raffinerie, 46 50. Berliner Bratenfischmalz, Prima-Qualitäten, 47,50—51½.

** Paris, 26. September. Bankausweis.

	1321,444,000 Abn.	11,385,000 Frs.
Barvorrath in Gold		
do. in Silber	1,262,415,000 Abn.	324,000 „
Vorlef. der Hauptd. u. der Filialen	567,870,000 Jun.	76,889,000 „
Notenumlauf	2,881,494,000 Jun.	13,449,000 „
Lauf. Rechn. d. Brin.	468,352,000 Jun.	22,585,000 „
Guthaben des Staats		
schäges	309,595,000 Jun.	27,244,000 „
Gez.-Vorschüsse	270,119,000 Jun.	222,000 „
Rins. und Diskont.-Er.		
tragnisse	5,272,000 Jun.	321,000 „
Verhältniß des Notenumlaufs zum Barvorrath	89,68.	

** Türkische Spoz. 400 Fr.-Eisenbahn-Loose von 1870. Verzeichniß der in den Ziehungen vom 1. April 1872 bis 1. August 1888 gezogenen und am 31. August 1888 noch uneingelösten Nummern. Die eingeklammerte Ziffer bezeichnet die Nr. der Verloosung.

Anmerkung: Es verlieren jedes Anrecht auf Einlösung:

1) nach 15 Jahren die in der 1.—33. Verloosung gezogenen Nummern. (Die mit * bezeichneten Nummern hatten ihr Anrecht bereits am 31. August 1888 verloren).

2) nach 30 Jahren die von der 34. Verloosung ab gezogenen Nummern. Fortsetzung.

Nr. 500248 249 (86)	501684 (105)	502643 644 746 (85)	833 834
(89) 503151 152 153 154 (106)	456 457 458 459 460 (45)	632 (61)	
504868 869 870 (80)	505572 573 (74)	614 (98)	506434 (88)
508271 (38)	396 398 (74)	586 587 588 589 590 (72)	509175 (89)
510004 (110)	653 654 655 (95)	521271 (92)	526 527 528 529 530
(110) 768 (59)	513578 580 (36)	514683 (108)	957 959 (47)

vielfachen Fälschungen dieses Dokumentes wohl bekannt waren. Aber die Eintragung bewies wenigstens, daß die Familie mächtig genug gewesen war, die Fälschung schon zu einer sehr frühen Zeit zu erlaufen oder zu erzwingen. Außerdem war ihm auch noch die Rolle von Caerlarvoch maßgebend. Alle in diesen beiden Verzeichnissen nicht angeführten Adelsfamilien verachtete er als moderne Emporkömmlinge — falls ihre Namen sich nicht etwa als reinste Angelsächsisch erwiesen. Sein eigener Name, „Sohn der Eiche“, enthielt schon an sich ganze Bände der ältesten mythischen Weisheitslehren und bewies dadurch genugsam ein Alter und eine Wichtigkeit seiner Familie, an welche die ältesten und vornehmsten Normannensämme auch nicht entfernt heranreichten. Daß er und seine Vorfahren während der kurzen Spanne Zeit, über welche die Kunde von ihnen zurückreichte, Gewerbetreibende gewesen waren, war ein durchaus nebensächlicher und in jeder Hinsicht unwesentlicher Umstand.

Nur bevor Hilba Eskling in ihres Vaters Haus zurückkehrte, erkläre dieser Verkehr mit Kapitän Thorburn eine Unterbrechung. — Der Gutsherr schloß plötzlich sein Haus, machte Alles, was er hatte, zu Gelde und verschwand vom Schauplatz. Diese Katastrophe war lange erwartet worden, denn seine Verhältnisse waren allgemein bekannt. Man vermuthete, daß Herr Eskling ihm zur Flucht verholfen habe; doch Niemand wußte es gewiß. Kapitän Thorburn hatte die ländlichen Sachwalter längst verlassen und sich in die Hände eines Anwalts in Shuttleton gegeben. Jedermann wußte inoffen, daß er schon lange seinen letzten Morgen Landes verkauft habe, mit Vorbehalt vielleicht des Hauses und seines Gartens, — einen Park hatte es nicht.

Kapitän Thorburn zog nach London und bald darauf nach Cheltenham: Thorburns stand leer und wurde von einem alten Seemann bewacht.

Nun sind wir endlich bei dem Moment wieder angelangt, wo Miß Eskling ihrem Vater die Mittheilung machte, die ihn so erregte. Doch ehe wir unsere Erzählung fortsetzen, sind noch einige Auseinandersetzungen nöthig.

Von Herrn Esklings Gattin kann ich wenig berichten. Er sprach nie von ihr; vielleicht, weil ihm das Thema schmerzhaft war, doch noch wahrscheinlicher, fürchte ich, weil er sie fast vergessen hatte. Das Kind blieb bei ihm, bis er nach Klein-Thor-

113 115 (44)	341 345 (91)	676 677 (37)	891 (19)	517130 (106)	374 (55)
555* (17)	518123 (40)	177 (80)	192 (54)	538 (107)	671 672 (46)
519016 017 019 (64)	966 967 969 (105)	520856 858 859 (109)	522187 (53)	755 (101)	523581 582 583 584 585 (91)
524238 239 (41)	525086 (109)	112 115 (95)	304 (61)	517 (47)	543 544 (69)
526569 (86)	781 782 783 784 785 (35)	917 918 919 920 (105)	527405 (40)	528175 (56)	230 (80)
529772 774 (108)	851 (65)	530241 242 243 244 (23)	773 775 (77)	531793 (82)	534783 784 785 (86)
536947 (85)	537507 (510)	538286 (66)	772 (81)	539226 227 229 (61)	438 (39)
681 (56)	540126 (101)	577 580 (64)	541267 268 269 (110)	487 489 (107)	542194 (37)
543412 (55)	906 910 (59)	914 915 (109)	544417 (36)	545521 525 (104)	546286 287 288 289 290 (110)
547237 238 (66)	432 433 (68)	548174 (55)	433 434 (69)	549286 287 288 289 290 (111)	541 542 543 544 545 (94)
550011 012 013 014 015 (111)	281 282 283 284 285 (109)	452 (60)	551396 397 398 399 (43)	552308 309 (85)	553099 (91)
342 345 (95)	741 744 (110)	555428 429 (87)	822 (95)	903 905 (74)	555105 (22)
785* (15)	557097 (85)	461 462 463 464 465 (82)	558040 (90)	559632 (49)	951 952 953 954 955 (111)
560228 (68)	263 (36)	518 519 639 (100)	875 (101)	561237 239 (95)	951 952 953 954 955 (102)
563080 (108)	078 079 080 (95)	463 464 465 (98)	564436 438 (58)	538 (92)	566515 (81)
567586 (65)	568863 864 865 (85)	570742 (55)	571159 (85)	510 (57)	894 895 (100)
572693 (59)	573773 (58)	805 (48)	574050 (104)	743 744 745 (53)	576361 364 365 (98)
577242 (65)	588 589 (28)	663 (106)	578049 (50)	62 446 (50)	847 (44)
579494 (89)	800 (68)	981 (66)	580944 (93)	581262 265 (109)	581 582 585 (105)
582760 (89)	955 (36)	584281 282 283 284 285 (111)	419 (100)	486 487 488 489 490 (110)	585295 (43)
616 (45)	586562 (67)	596 597 598 599 600 (111)	587461 462 463 464 465 (50)	588139 (68)	796 (101)
589096 010 (71)	219 220 (72)	548 (91)	590182 (65)	484 (70)	518 519 518 519 520 (110)
591032 (102)	592199 200 (74)	328* (18)	347 350 (105)	619 (55)	683 (61)
593156 157 (108)	594061 063 (91)	621 622 623 624 625 (111)	838 839 840 (83)	882 883 884 885 (69)	595669 670 (39)
596424 (74)	543 (52)	597176 177 178 179 180 (110)	708 (68)	598311 312 314 315 (110)	325 (99)
610 (47)	811 813 (55)	599046 (68)	376 077 079 (107)	253 (38)	390 (74)

Ver mis ch tes.

† Ueber das große Unglück in Spandau berichtet der „Ang. f. d. Handel.“: Sonnabend Morgen, wenige Minuten vor 8 Uhr, wurde die Umgebung des Eiswerders durch eine heftige Detonation erschüttert. In einem Fabrikgebäude des Feuerwerks-Laboratoriums, in welchem im ersten Stockwerk die Revision von Artillerie-Bündeln stattfand, erfolgte eine schreckliche Explosion. Durch eine bisher noch nicht ermittelte Ursache hatten sich die Bündel entzündet; in demselben Augenblick war der ganze Raum mit Feuer und Rauch angefüllt. Unter den etwa 60 Arbeiterinnen, Frauen und Mädchen, welche darin beschäftigt waren, entstand im Augenblick der Katastrophe eine entsetzliche Verwirrung. Viele wurden durch herumgeschleuderte Bänder, Holzsplitter u. dergleichen, einzelnen sind die Kleider vom Leibe gerissen, mehrere wurden fürchterlich verbrannt. Was sich irgend bewegen konnte, drängte den Ausgängen zu, deren zwei vorhanden sind. Der dichte Qualm erschwerte dem Personal die Orientierung. Die Folgen der Explosion waren entsetzlich. Als die Detonation erfolgte, eilte sofort zahlreiches Fabrikpersonal zur Unglücksstätte. Mehrere Arbeiterinnen wurden gräßlich zugerichtet am Boden liegend vorgefunden. Bei einigen war der Körper wie gesplittert mit Bündelstücken; Fleischtheile waren ihnen aufgegriffen. Acht sind schwer verletzt. Ungefähr 20 Arbeiterinnen haben leichtere Verletzungen davongetragen. Der Meister Engelhardt und ein Feuerwerker, unter deren Aufsicht die Revision stattfand, haben gleichfalls erhebliche Verwundungen erlitten. Vom Garnisonlazareth kamen auf die Nachricht von der Katastrophe sofort Ärzte herbei, welche den Verunglückten die erste Hilfe zu Theil werden ließen. Den Verletzten wurde meist gleich an Ort und Stelle ein Verband angelegt. Die Schwerverwundeten wurden auf den Dampfer des Instituts getragen und nach der Anlegestelle Damm gefahren, wo die Arbeiter dieselben in Tragkörben nach dem städtischen Krankenhaus transportirten. In dasselbe sind sieben Arbeiterinnen aufgenommen worden. Die leichter Verletzten wurden an das Ufer übergesetzt und begaben sich in ihre Wohnungen. In dem Fabrikgebäude sind große Verheerungen angerichtet worden; Fenster, Balken, Jalousien sind herausgerissen; eiserne Träger wurden durch die Gewalt des Druckes verbogen. In dem Erdgeschloß waren gleichfalls etwa 60 Arbeiterinnen beschäftigt. Als die Explosion erfolgte wurde, die Decke dieses Raumes durch den fürchterlichen Luftdruck beschädigt. Das Personal stürzte sofort den Ausgängen zu; es dauerte lange, ehe sich die Arbeiterinnen, welche unverletzt davongekommen sind, vom dem Schreck erholten hatten. Die Frauen und Mädchen jammerten am ganzen Körper. Auch in dem Erdgeschloß ist der Betrieb eingestellt worden. Wie ei-

burns überfiel und seine Schwester es unter ihre Obhut nahm. Herr Eskling stellte ihr reiche Mittel zur Verfügung und zeigte sich aufmerksam für die Bedürfnisse seiner Tochter, wie für alles Andere, um das er sich kümmern mußte. Vom zerstreuten Gelehrten hatte er nichts an sich. Jeden Sommer besuchte ihn Hilba — wie sie getauft war, obwohl Jedermann ein „a“ hinzusetzte, — und ebenso verlebte sie Weihnachten bei ihrem Vater, bis sie im Alter von fünfzehn Jahren ganz nach Hause zurückkehrte.

Ich glaube kaum, daß Herr Eskling ihre Lieblichkeit als solche erkannte; aber er sah in ihr mit höchster Genugthuung einen in ethnographischem Sinne so vollkommenen, unvermischten und reinen Typus, wie derselbe nur irgend denkbar war. Nicht einmal Rowena, Hengist's Tochter — welche er „Rugven“ nannte — hätte sich geringerer Beimischungen fremden Blutes rühmen können. Angelsächsisch war Hilba in jeder Beziehung vom reinen, alten Stamme. Sie war groß und schön gebaut, hatte einen klaren weißen Teint, blaue Augen und volles goldblondes Haar. Wenn ihre Bewegungen langsam waren, so geschah das gewiß nicht, weil es ihr an Gesundheit, Kraft oder Temperament fehlte; und wenn sie nicht leicht lachte und ihre Sprechweise leise und gleichgültig war, so hätte ihr doch Niemand Mangel an Intelligenz oder einen schwachen Charakter zutrauen können.

Herr Eskling hatte gefürchtet, daß das junge Mädchen kein ruhiges, ganz dem Studium geweihtes Leben führen würde; doch diese Besorgnis erwies sich als unbegründet. Sie kam ihm gar nicht in den Weg und zeigte auch nicht die leiseste Unzufriedenheit mit ihrer Einsamkeit. Ihr einziger, lange unterdrückter Wunsch war es, zwei Ponies zu besitzen; und sobald ihr Vater dies entdeckte, beschenkte er sie damit. Ein frischer Nachmittagsritt machte Hilba ganz glücklich. In der Zwischengeit lebte sie im Garten oder, wenn das Wetter zu naß war — Kälte hatte nichts zu sagen —, saß sie unter der Veranda, welche, wie wir bald sehen werden, die einzige Verbindung zwischen den Wohnzimmern und ihres Vaters Studirstube bildete.

(Fortsetzung folgt.)

Lauffeuer verbreitete sich die Kunde von dem Unglück durch die Stadt. Aufenthalten hörte man Aeußerungen des Mitgeföhls für die unglücklichen Opfer der Katastrophe. In der Havelstraße vor dem Krankenhause sammelten sich zahlreiche Gruppen von Menschen an.

† **Friedrich Wilhelm I. als Theologe.** Die Pastoren der August-Konferenz haben wieder dokumentirt, daß auch die Hofprediger-Partei noch übertrumpft werden kann. Denn während bei den letzteren lutherische und reformirte gleichviel gilt, haben sich die ersteren noch einmal recht glücklich gethan mit ihrem unverfälschten lauterem Lutherthum. Es ist nicht ohne Interesse aus der jüngst erschienenen Festschrift zur Jubelfeier der Dreifaltigkeitsskirche zu erfahren, wie der Vorgänger Friedrich des Großen, König Friedrich Wilhelm I., gegen die damalige strenglutherische Geistlichkeit aufgetreten ist. Der König hatte nämlich Simultankirchen erbaut, die nach seinem Sinne die Trennung beider evangelischen Konfessionen praktisch mehr und mehr überwinden sollten. Die lutherische Geistlichkeit erwiderte dagegen Widerspruch und als der Probst Koloff gegen den befohlenen Bau einer Simultankirche in Friedrichsfelde remonstrirte, schrieb ihm der König: „Sire Einwendungen sind nur Narrenspotten. Ich halte beider Religionen einelei zu sein; ich finde keinen Unterschied. Der Unterschied ist wahrlich ein Pfaffengeiz. Denn äußerlich ist ein großer Unterschied. Wenn man es examiniert, so ist derselbe Glaube in allen Stücken sowohl der Gnadenwahl als (des) heiligen Abendmahls. Nur auf der Kanzel, da machen sie eine Saure, eine saure, als die andere.“

† **Ueber die Todesfahrt des Lustschiffers Verour werden jetzt noch folgende Einzelheiten gemeldet:** „Von vornherein schien den mutigen Amerikaner in Russland ein eigenthümliches Mißgeschick zu verfolgen. Sein erster Aufstieg in Petersburg endete mit einem kalten Bade in der Newa; die obrigkeitlichen Behörden wollten demgemäß überhaupt keine Fallschirm-Vorstellungen in Russland verbieten. Mit Mühe und Noth brachte es sein Impresario, Paradies, fertig, daß das bereits in Moskau und Odessa ergangene Verbot zurückgezogen und schließlich auch der Aufstieg in Kiew zugestanden wurde, um — mit dem Tode Verour zu enden. Daß man für das Unglück jetzt in Kiew den Impresario verantwortlich machen will, finden wir übrigens kaum gerechtfertigt. Alle Berichte stimmen darin überein, daß vor und anfänglich auch während der Auffahrt durchaus günstiges, windstilles Wetter, eine besondere Gefahr, d. h. eine größere, als beispielsweise in Petersburg und Odessa durch das nahe Meer, also keineswegs vorhanden war. Verour selbst war am 12. (24.) v. M. in Kiew durchaus gut disponirt; kurz vor dem Aufstieg äußerte er lachend, vielleicht werde er, wie schon so oft, wieder ein unfreiwilliges Bad nehmen müssen, und waren auch, um für diesen Fall sofortige Hilfe in der Nähe zu haben, drei Dampfer und fünf Boote am Ufer bereit gestellt. In dieser Beziehung mag allerdings doch nicht vorfichtig genug verfahren worden sein, denn korrekter wäre es wohl gewesen, diese Fahrzeuge, anstatt am Ufer weiter hinaus, einige Werst vom Strande entfernt in der Kiewer Bucht kreuzen zu lassen. Gegen 4 Uhr Nachmittags erfolgte die Auffahrt unter dem jubelnden Ruf der zahlreich am Ufer Versammelten. Zwei Minuten später war der Ballon bereits mehrere tausend Fuß hoch, da plötzlich bemerkten die Zuschauer mit Schrecken, daß ein urplötzlich sich erhebender rapider Windstoß das Luftfahrzeug erfaßte und mit großer Geschwindigkeit zum Meere hintrieb. Verour scheint das nicht früh genug bemerkt zu haben. Jetzt löste er den Fallschirm und ließ sich hinab. Augenzeugen berichten, derselbe habe Entsetzen erregender Blicke beschreiben, sei aber vom sich verärgelnden Winde in rasender Eile immer weiter hinausgetrieben. Die Dampfer und Boote fuhren sofort nach, und man konnte von ihnen aus sehen, wie der Unglückliche mit großer Behemung ca. 2 Werst vom Strande entfernt ins Wasser stürzte, und zwar gleichzeitig mit dem Fallschirm. Noch einen Moment tauchte der Körper aus den schäumenden Wellen auf, dann war der Verunglückte, wie sein Fallschirm, verschwunden, ehe die Rettungsboote die Stelle zu erreichen vermochten. Von dem Aufstieg bis zum Sturz ins Meer waren kaum acht Minuten (?) vergangen. Als die am Ufer ängstlich Harrenden den traurigen Verlauf erfuhr, wurden Baute des Unwillens gegen den Impresario Paradies laut, dem man vorwerfen wollte, er habe Verour zur Auffahrt gezwungen. Dieses Mißgeheugte die immer zahlreicher aufströmende Menge mit dem armen Verunglückten; die orthodoxen Russen nahmen ihre Klagen ab und bekreuzten sich. Einige Leute schlugen vor, dem mutigen Amerikaner, der hier so traurig geendet, ein Denkmal am Ufer zu setzen. Nach langem, vergeblichen Suchen ist es gelungen, die Leiche des verunglückten Lustschiffers Charles Verour nebst dem Fallschirm zu finden. Die Stelle, wo Verour's Leiche gefunden wurde, liegt etwa eine Werst vom Lande entfernt, nicht weit von dort, wo nach den Angaben der Augenzeugen der unglückliche Lustschiffer ins Meer gestürzt war. Die Tiefe des Wassers betrug daselbst 2½ Faden; Steine waren in der Umgebung nicht vorhanden. Die Leiche des Verour und der Fallschirm lagen nicht zusammen, sondern etwa 10 Faden von einander getrennt, wobei der entseelte Körper näher zum Ufer lag. Die Haltung des auf den Rücken gelegten Körpers war genau dieselbe, wie sie sich beim Schwingen am Fallschirm präsentierte: die Hände leicht aus einander gespreizt, die Knie ein wenig in die Höhe gezogen, die Arme in noch halb erhobener Stellung, die Finger fest zusammengepreßt, mit dem Handrücken nach oben, nur den Daumen nach unten gestreckt, etwa in der Art, als wäre der Reis, an dem sich Verour hielt, soeben fahren gelassen worden. Der Ausdruck des Gesichts war im Ganzen ein friedlicher und zeigte, ebenso wie auch der Körper selbst, keinerlei Spuren einer schmerzhaften Berührung oder schwerer Todesqualen. Offenbar ist Verour durch die Behemung, mit welcher er bei seinem Niedersturz in das Wasser auf dasselbe aufschlug, sofort getödtet worden, ohne auch nur noch eine weitere Bewegung machen zu können.“

† **Von einem Einbrecherfischchen wird berichtet:** Beim Prediger Richter in Mariendorf wurde in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag zwischen 2 und 3 Uhr ein Einbruch versucht. Zwei Diebe bemühten sich, aus dem einen Kellerfenster einen Stein herauszunehmen, um dadurch die den Eingang versperrenden eisernen Gittern zu lockern und dann herauszuheben. Da die Mauer aus besten Klinkern bestand, so machte das Stemmen so viel Geräusch, daß die drei Söhne des Pastors erwachten. Sie sprangen aus den Betten in die Kleider und kamen noch so rechtzeitig auf den Hof, daß sie den einen der Einbrecher ergreifen konnten. Dem einen gelang es, über die Hofmauer zu entkommen. Der Dieb wurde dem Nachtwächter übergeben, der denselben mit Hilfe der drei Predigersöhne in dem ganz neu erbauten Amtsgängnisse unterbrachte. Der Dieb wurde in eine Zelle eingeschlossen, nachdem ihm seine Sachen abgenommen worden waren. Unter denselben befand sich ein Band Schlüssel und ein mit Pfandscheinen gefülltes Portemonnaie. Die Schlüssel nahm der Wächter an sich, das Portemonnaie ließ er aber mit seinem Pfandscheinen auf dem Korridor des Gängnisses liegen. Am anderen Morgen war der Vogel ausgeflogen. Der Gefangene hatte den Raschlofen von oben bis unten vollständig abgedeckt, dann war er durch das Feuerloch nach dem Korridor gelangt. Dort hatte er zunächst das Portemonnaie mit den Pfandscheinen — die sonst einen Anhalt über seine Person gegeben haben würden — an sich genommen, dann mit Hilfe der dem Ofen entnommenen eisernen Schienen die Korridorthür gesprengt und war so ins Freie gekommen. Am Freitag fand zwischen Wanddorf und Mölle eine Jagd statt. Bei dieser Gelegenheit bemerkten die Jäger zwei fremde Männer, von denen einer in einer Heumiete schlief. Einer derselben wurde dazu engagirt, einen Sad mit Hasen nach dem Wirtshause in Mölle zu tragen. Dabei erzählte er den Schützen, daß er Kupfergeschmid und auf Reisen sei; auch daß er zu seinem Schutze einen Revolver bei sich führe. Die Schützen ließen sich den Revolver zeigen und fanden denselben in allen sechs Läufern geladen. Sie schossen sämtliche Läufe ab, aber der Fremde meinte, das schade nichts, er habe noch mehr Patronen bei sich. Sätten die Herren eine Abnung davon gehabt, daß dies der Ein- und Ausbrecher von Mariendorf war, so wäre es ihnen ein leichtes gewesen, denselben dingfest zu machen, so aber ließen sie ihn mit einem guten Trintgeld laufen.

Gewinn-Verloosung des Posener Kunst-Bereins.

Es fielen auf das Mitglied:	der Gewinn:
Kawerau	68 Leffing, Radirung.
Jacob Marcus	74 Desgl.
Professor Dr. Koriß	15 Boudel: Eine pikante Geschichte.
Provinzialschulrath Dr. Bolte	52 Leffing, Radirung.
Oberregierungsath Böhle	8 Magdallinski: Mädchen Kessel schneidend.
Gymnasialdirektor Roedel	31 Wagner, Farbendruck.
Gustav Haase	61 Leffing, Radirung.
Bahnarzt Mallachow	49 Unger, Braunschweiger Galerie.
Emil Weig	69 Leffing, Radirung.
Regierungs-Baumeister Meßer-Schmidt	2 Doppo: Bestrafte Händel.
Oberst von Häfeler	59 Leffing, Radirung.
von Tiedemann	29 Beethoven, Farbendruck.
Merzbach	75 Leffing, Radirung.
Oberregierungsath von Goerz	39 Herrenschiefer.
Julius Kantorowicz	12 Klodenhaus: Winterlandschaft.
Schneider	44 Ostende, Farbendruck.
Frau Emma Jaffe, Berlin	53 Leffing, Radirung.
Banddirektor Zimmer	54 Desgl.
Anton Krzyzanowski	67 Desgl.
Hofmeister Schwiager	7 Bodemeyer: Der Gratulant.
Dr. Geist	65 Leffing, Radirung.
Kentiere Fraas	1 Stache: Kanal von Venedig.
Bauinspektor Hauptner	35 Thumann: Rosenzeit.
Frau Ober-Stabsarzt Schönleben	11 Klodenhaus: Winterlandschaft.
Rechtsanwalt Schemm	27 Bolze: Raucher der Bauer.
Frau Kommerzienrath Auerbach	46 Unger, Casseler Galerie.
Hermann Meyer	77 Dörfinger: Salontafel.
Schulrath Scladow	79 Hertrich: Johann Steegen.
Frau Jenny Kantorowicz	5 Stammel: Antiquitätenfreund.
Kendant Schürlein	56 Leffing, Radirung.
Albert Bach	41 Dumberton, Farbendruck.
Baumeister G. Müller	76 Leffing, Radirung.
Fraulein Gertrud Rouvel	58 Desgl.
Bauinspektor Mascherel	37 Werner: Lachende Grenadiere.
Dr. Marzhauser	21 Bed: Studie.
Hauptkassenbuchhalter Friedrich G. Kronthal	72 Leffing, Radirung.
Banddirektor Hideo	45 Unger: Casseler Galerie.
F. Ephraim	55 Leffing, Radirung.
Dr. Richter	13 Kronsohn: Genrebild.
Stephan Segelski	36 Kanal Grande Venedig.
Rechtsanwalt Dr. Lewinski	17 Goldmann: Heckenrosen.
Stadtrath Herr	70 Leffing, Radirung.
Graf Heßly-Erlischler	34 Klitterwachen.
Stadtrath Schweißer	47 Unger: Casseler Galerie.
Rittergutsbesitzer Luermann	30 Mendelsohn: Farbendruck.
Bankier Kuttner	57 Leffing, Radirung.
Hauptmann Homeyer	18 Noer Im Winter.
v. Günther-Grzybno	26 Bolze: Raucher der Bauer.
v. Büchmann	32 Mojaris: Farbendruck.
Stadtbaurath Grüber	66 Leffing, Radirung.
Dr. Ehrenberg	48 Unger, Braunschweiger Galerie.
v. Molard-Hora	60 Leffing, Radirung.
Specht, Landrichter	23 Deutschlag Directoire.
Burgold Brumow	20 Bed Studie.
Dr. Bloch	78 Gustav Adolph's Tod.
Fraulein Stroedel	73 Leffing, Radirung.
Justizrath Orgler	51 Blei Moderne Kunst.
Fraulein Regina Jaffe	28 Bolze Raucher der Bauer.
Georg Jaffe	64 Leffing, Radirung.
Frau Maurermeister Schulze	3 Rosinski Meeresküste.
Regierungsath Baeßler	4 Derstling Der kleine Deferteur.
Rechtsanwalt Dr. Nisch	24 Deutschlag Renaissance.
Julian Goldenring	43 Ostende, Farbendruck.
Siegfried Bucha	22 Deutschlag Directoire.
Herrmann Klees	62 Leffing, Radirung.
Glaser v. Gronow	25 Deutschlag Renaissance.
von Selle	9 Ehrlich Reparaturen.
Dr. C. Cohn-Baltzenow	71 Leffing, Radirung.
Fraulein Marie Ehler	14 Boudel Ein guter Tropfen.
Rechtsanwalt Jacobsohn	6 Lehmann: Dörfinger.
Major von Schwabe	16 Goldmann Waldentzügen.
Dr. Franz Schwarz	10 Siege Birkenweg.
Louis Taendler	38 Venedig, Farbendruck.
Dr. Winterhofle	50 Blei Moderne Kunst.
F. Wismann	40 Seefische Farbendruck.
Eduard Lange	42 Dumberton, Farbendruck.
Regierungsath Möblius	63 Leffing, Radirung.
Eduard Ephraim	33 Conversationsfarbendruck.
	19 Bed Studie.

Sprechsaal

Vor Kurzem wurde in einer Zuschrift aus Jersig Beschwerde darüber geführt, daß die Steuer-Reklamationen noch nicht erledigt seien. Bald darauf wurde aber mitgetheilt, daß diese Erledigung inzwischen erfolgt sei. In Jersig liegt die Sache nicht so günstig; Schreiber dieses und wahrscheinlich noch mancher Andere wartet noch auf die Entscheidung über seine Reklamation. Wenn es sich um größere Summen handelt, dann erleidet der Steuerzahler offenbar Verluste, da ihm die Zinsen verloren gehen. Vielleicht kringt uns der Oktober die erhofften Nachrichten.

Berfälschte schwarze Seide.

Man ver-brenne ein Küstchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Rechte, rein gefärbte Seide kräufelt sofort zusammen, verflucht bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht speckig wird und bricht) brennt langsam fort, namentlich glimmen die „Säufäden“ weiter (wenn sehr mit Fachhoss erschwert), und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegensatz zur echten Seide nicht kräufelt sondern trümmert. Bedrückt man die Asche der echten Seide, so zerfällt sie, die der verfälschten nicht. Das Seidenfabrik-Depot von G. Henneberg (R. u. A. Hofliefer.) Zürich versendet gern Muster von seinen echten Seidenstoffen an Jedermann, und liefert einzelne Roben u. ganze Stücke porto- u. zollfrei ins Haus.

Nademanns Rindermehl, prämiirt mit der goldenen Medaille, unerreicht in Nährwerth und Leichtverdaulichkeit, ist nächst der Muttermilch thatsächlich die beste und zuträglichste Nahrung für Säuglinge. Zu haben à 1,20 pro Büchse in allen Apotheken, Drogen- und Kolonialwarenhandlungen. 14111

Rein Fintensaft mehr bei Gebrauch des Meteor-Füllfederhalters. A. G. f. Kleinmechanik Zürich.

Neu erschien und gratis zu beziehen Geldschrank- u. Cassetten-Katalog Ado, Königl. Postleferant, Berlin, Postfach.

Gummi- Waaren- von S. Paris. Seit ungefähr Jahresfrist importirt Herr Apotheker Georg Dallmann, hier, aus unseren westafrikanischen Kolonien, in großen Quantitäten, Kola-Pastillen. Dieselben werden in dessen Laboratorium zu Pastillen verarbeitet und wandern als solche wieder in alle Welttheile hinaus. Die Kola-Pastillen sind besonders bei den Damen sehr beliebt und werden gegen nervösen Kopfschmerz und Migräne, sowie auch gegen die durch geistige Arbeit, durch gesellschaftliche Strapazen u. s. w. entstehende Abspannung angewandt. Aber auch die Dextro-Ment bedient sich gern einmal der Kola-Pastillen, besonders bei jenem unangenehmen Kopfschmerz, welcher sich nach dem Genuß von Wein und Bier einzustellen pflegt. Da die Kola-Pastillen auch bei uns erhältlich sind, so verweisen wir auf den Inseratentheil.

Gummi- Waaren- von S. Paris. Feinste Spezialitäten. Zollfr. Versandt durch W. H. Mielok, Frankfurt a. M. Ausführl. Special-Preisliste gegen 20 Pf. Portoauslage. 17545

Die Kola-Pastillen von Apotheker Georg Dallmann, beseitigen sogleich den hartnäckigsten Kopfschmerz, auch den durch Wein- und Biergenuss entstandenen. Schachtel 1 Mark in der „Rothen Apotheke“. 9101

Abfahrt der Eisenbahnzüge.

Posen, 1. Oktober 1889.					
Posen — Kreuz.					
Personenzug	Klasse	1-4.	12 Uhr 53 Minuten	Nachts.	
Gemischter Zug	2-4.	5	2	Morgens.	
Personenzug	1-3.	10	35	Vorm.	
Gemischter Zug					
(nach Kolkietnica)	2-4.	1	58	Nachm.	
Personenzug	1-4.	2	32	Nachm.	
Personenzug	1-4.	7	18	Abends.	
Posen — Breslau.					
Personenzug	Klasse	1-4.	1 Uhr — Minuten	Nachts.	
Personenzug	1-3.	4	53	Morgens.	
Personenzug	1-4.	10	30	Vorm.	
Personenzug	1-4.	3	45	Nachm.	
Personenzug (n. Bissa)	1-4.	8	25	Abends.	
Posen — Bromberg, Thorn.					
Schnellzug	Klasse	1-3.	4 Uhr 46 Minuten	Morgens.	
Personenzug	1-4.	8	10	Vorm.	
Personenzug	1-4.	1	23	Nachm.	
Am Gerberdamm 1 Uhr 29 Min. Nachm.	1-4.	5	58	Nachm.	
Am Gerberdamm 6 Uhr 4 Min. Abends.	1-4.	5	58	Nachm.	
Gemischter Zug	1-4.	5	58	Nachm.	
(nach Gnesen)	2-4.	10	45	Abends.	
Am Gerberdamm 10 Uhr 53 Min. Abds.	2-4.	10	45	Abends.	
Posen — Frankfurt a. O., Guben.					
Schnellzug	Klasse	1-3.	1 Uhr 10 Minuten	Nachts.	
Personenzug	1-4.	5	10	Morgens.	
Schnellzug	1-3.	10	34	Vorm.	
Personenzug	1-4.	4	24	Nachm.	
Gemischter Zug	2-4.	7	25	Abends.	
Posen — Grenzburg.					
Personenzug	Klasse	1-4.	6 Uhr 50 Minuten	Vorm.	
Personenzug	1-4.	10	29	Vorm.	
Personenzug	1-4.	2	51	Nachm.	
Personenzug	1-4.	7	45	Abends.	
Posen — Schneidemühl.					
Personenzug	Klasse	2-4.	4 Uhr 50 Minuten	Morgens.	
Personenzug	2-4.	10	30	Vorm.	
Personenzug	2-4.	4	27	Nachm.	
Posen — Straßkovo.					
Gemischter Zug	Klasse	2-4.	4 Uhr 52 Minuten	Morgens.	
Am Gerberdamm 5 Uhr 1 Min. Morg.	2-4.	10	57	Vorm.	
Gemischter Zug	2-4.	10	57	Vorm.	
Am Gerberdamm 11 Uhr 6 Min. Vorm.	2-4.	4	4	Nachm.	
Gemischter Zug	2-4.	4	4	Nachm.	
Am Gerberdamm 4 Uhr 14 Min. Nachm.	2-4.	4	4	Nachm.	

Ankunft der Eisenbahnzüge.

Posen, 1. Oktober 1889.					
Kreuz — Posen.					
Personenzug	Klasse	1-4.	4 Uhr 41 Minuten	Morgens.	
Personenzug	1-4.	8	2	Vorm.	
Gemischter Zug	1-4.	8	2	Vorm.	
(von Kolkietnica)	2-4.	9	57	Vorm.	
Personenzug	1-3.	3	22	Nachm.	
Personenzug	1-4.	7	17	Abends.	
Breslau — Posen.					
Personenzug	Klasse	1-4.	12 Uhr 14 Minuten	Nachts.	
Personenzug	1-4.	4	15	Morgens.	
Personenzug (n. Bissa)	1-4.	8	4	Vorm.	
Personenzug	1-3.	10	21	Vorm.	
Personenzug	1-4.	5	42	Nachm.	
Bromberg, Thorn — Posen.					
Schnellzug	Klasse	1-3.	12 Uhr 49 Minuten	Nachts.	
Gemischter Zug	2-4.	8	10	Vorm.	
(von Gnesen)	2-4.	8	10	Vorm.	
Am Gerberdamm 8 Uhr 2 Min. Vorm.	1-4.	10	19	Vorm.	
Personenzug	1-4.	10	19	Vorm.	
Am Gerberdamm 10 Uhr 13 Min. Vorm.	1-4.	3	38	Nachm.	
Personenzug	1-4.	3	38	Nachm.	
Am Gerberdamm 3 Uhr 32 Min. Nachm.	1-4.	10	9	Abends.	
Personenzug	1-4.	10	9	Abends.	
Am Gerberdamm 10 Uhr 2 Min. Abds.	1-4.	10	9	Abends.	
Frankfurt a. O., Guben — Posen.					
Schnellzug	Klasse	1-3.	4 Uhr 30 Minuten	Morgens.	
Gemischter Zug	2-4.	8	57	Vorm.	
Personenzug	1-4.	2	37	Nachm.	
Schnellzug	1-3.	5	44	Nachm.	
Personenzug	1-4.	11	55	Abends.	
Grenzburg — Posen.					
Personenzug	Klasse	1-4.	8 Uhr 35 Minuten	Vorm.	
(von Ostrowo)	1-4.	2	11	Nachm.	
Personenzug	1-4.	6	18	Abends.	
Personenzug	1-4.	11	38	Nachts.	
Schneidemühl — Posen.					
Personenzug	Klasse	2-4.	8 Uhr 22 Minuten	Vorm.	
Personenzug	2-4.	3	14	Nachm.	
Personenzug	2-4.	7	59	Abends.	
Straßkovo — Posen.					
Gemischter Zug	Klasse	2-4.	9 Uhr 2 Minuten	Vorm.	
Am Gerberdamm 8 Uhr 55 Min. Vorm.	2-4.	3	25	Nachm.	
Gemischter Zug	2-4.	3	25	Nachm.	
Am Gerberdamm 3 Uhr 17 Min. Nachm.	2-4.	8	6	Abends.	
Gemischter Zug	2-4.	8	6	Abends.	
Am Gerberdamm 7 Uhr 58 Min. Abds.	2-4.	8	6	Abends.	

Genossenschaftsregister.

In unserem Genossenschaftsregister ist bei Nr. 3, woselbst die Genossenschaft in Firma „Bank Przemysłowców miasta Poznania, spółka zapisana, eingetragene Genossenschaft“, mit dem Siege zu Posen aufgeführt steht, zufolge Verfügung vom heutigen Tage nachstehende Eintragung bewirkt worden:

In Gemäßheit des Reichsgesetzes vom 1. Mai 1889 lautet die Firma der Genossenschaft fortan:
„Bank Przemysłowców miasta Poznania, spółka zapisana, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung.“
Posen, den 1. Oktober 1889.
Königliches Amtsgericht, Abtheilung IV.

Genossenschaftsregister.

In unserem Genossenschaftsregister ist bei Nr. 5, woselbst die Genossenschaft in Firma „Posener Credit-Verein, eingetragene Genossenschaft“, mit dem Siege zu Posen aufgeführt steht, zufolge Verfügung vom heutigen Tage nachstehende Eintragung bewirkt worden:

In Gemäßheit des Reichsgesetzes vom 1. Mai 1889 lautet die Firma der Genossenschaft fortan:
„Posener Credit-Verein, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung.“
Posen, den 1. Oktober 1889.
Königliches Amtsgericht, Abtheilung IV.

Genossenschafts-Register.

In unserem Genossenschafts-Register ist bei Nr. 8, woselbst die Genossenschaft in Firma „Posener Molkerei, eingetragene Genossenschaft“, mit dem Siege zu Posen aufgeführt steht, zufolge Verfügung vom heutigen Tage nachstehende Eintragung bewirkt worden:

In Gemäßheit des Reichsgesetzes vom 1. Mai 1889 lautet die Firma der Genossenschaft fortan:
„Posener Molkerei, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung.“
Posen, den 1. Oktober 1889.
Königliches Amtsgericht, Abtheilung IV.

Genossenschafts-Register.

In unserem Genossenschaftsregister ist bei Nr. 10, woselbst die Genossenschaft in Firma „Gegenseitige Süßlaffe, eingetragene Genossenschaft“, mit dem Siege zu Posen aufgeführt steht, zufolge Verfügung vom heutigen Tage nachstehende Eintragung bewirkt worden:

In Gemäßheit des Reichsgesetzes vom 1. Mai 1889 lautet die Firma der Genossenschaft fortan:
„Gegenseitige Süßlaffe, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung.“
Posen, den 1. Oktober 1889.
Königliches Amtsgericht, Abtheilung IV.

Genossenschafts-Register.

In unserem Genossenschaftsregister ist bei Nr. 9, woselbst die Genossenschaft in Firma „Posener Abfuhr-Gesellschaft, eingetragene Genossenschaft“, mit dem Siege zu Posen aufgeführt steht, zufolge Verfügung vom heutigen Tage nachstehende Eintragung bewirkt worden:

In Gemäßheit des Reichsgesetzes vom 1. Mai 1889 lautet die Firma der Genossenschaft fortan:
„Posener Abfuhr-Gesellschaft, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung.“
Posen, den 1. Oktober 1889.
Königliches Amtsgericht, Abtheilung IV.

Genossenschaftsregister.

In unserem Genossenschaftsregister ist bei Nr. 2, woselbst die Genossenschaft in Firma „Darlehnskassen-Verein zu Schwesenz, eingetragene Genossenschaft“, mit dem Siege in der Stadt Schwesenz aufgeführt steht, zufolge Verfügung vom heutigen Tage nachstehende Eintragung bewirkt worden:

In Gemäßheit des Reichsgesetzes vom 1. Mai 1889 lautet die Firma der Genossenschaft fortan:
„Darlehnskassen-Verein zu Schwesenz, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung.“
Posen, den 1. Oktober 1889.
Königliches Amtsgericht, Abtheilung IV.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Händlers Friedrich Wilhelm Bothe zu Rogilno ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleich Vergleichstermin auf

den 25. Oktober 1889,

Vormittags 10 Uhr, vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst anberaumt.

Najgrakowski,
Altkanzler als
Berichtsschreiber
des Königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist heute Folgendes eingetragen worden:

15959 Zu Nr. 22 Colonne 4.
In der ordentlichen Generalversammlung der Zuckerfabrik Roken vom 11. September 1889 ist das aus dem Aufsichtsrath ausscheidende Mitglied Baron v. Geradoff aus Posen wieder gewählt worden.
Posen, den 24. September 1889.

Königliches Amtsgericht.

Die 15971

Zwangsversteigerung

des Grundstücks Miloslav Nr. 249 findet

am 7. Oktober d. J.,

Vormittags 9½ Uhr,

im Königlichen Amtsgerichte zu Posen statt.

Das Grundstück befindet sich am Markt in bester Geschäftslage, ist vor wenigen Jahren neu erbaut und

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist heute Folgendes eingetragen worden:

Nr. 26.
Firma: Michael Serwa et Joseph Sibila, Sitz der Gesellschaft: Gradowice. Rechtsverhältnisse der Gesellschaft.
Die Gesellschafter sind:
1. der Landwirth Michael Serwa aus Bielichowo,
2. der Wirth Joseph Sibila aus Dembälo.
Die Gesellschaft hat am 2. Juli 1888 begonnen. Zur Zeichnung der Firma ist nur der Landwirth Michael Serwa befugt.
15970
Posen, den 27. September 1889.

Königl. Amtsgericht.

Auktion.

Mittwoch, den 2. Oktober, Vormittags 10 Uhr, werden Verschiedene Möbel, Portiären u. für Meistgebot verkauft. 15979

Verkäufe & Verpachtungen

Der Bau eines Pfarrhauses einschließlich der Lieferung der hierzu erforderlichen Materialien, veranschlagt incl. des 538,99 M. betragenden Titels insgesamt auf 24.800 M., soll im Wege der Submission vergeben werden. Hierzu ist ein Termin auf

Montag, den 4. Novbr.,

Vormittags 11 Uhr, im hiesigen Pfarrhause anberaumt, bis zu resp. in welchem versiegelte, gehörig beschriebene Offerten bei uns eingereicht sind.

Die Bedingungen, der Kostenanschlag und die Zeichnungen liegen bei uns zur Einsicht aus, werden auch auf Erfordern gegen Erstattung der Kopialien abschreiblich mitgetheilt.

Vor Einreichung der Offerten ist eine Kaution von 1000 M. in baarem Gelde oder zinstragenden Werthpapieren bei der hiesigen evangelischen Kirchenkasse zu hinterlegen und die Quittung der Offerte beizufügen.

Samter, den 1. Oktober 1889.
Der evangelische Gemeinde-Rath.
Borndt, Vorsitzender.

Rittergut

Grundstück im Kreise Pleschen, 10 Aukanten von der Bahnstation Brunow der Posen-Kreuzburger Eisenbahn entfernt, Größe 730 Hektar, wovon 177 Hektar 50 bis 60 jähriger Wald, älterer Eichenbestand und jüngere Eichenanpflanzung, mit meistentheils fleischigem Boden, Wirtschaftsgedäude meist massiv in gutem Zustande, Inventar vollständig, ist wegen Erbtheilung preiswerth zu verkaufen.

Nähere Auskunft ertheilt Landgerichtsrath u. Major a. D. Heinrich in Ostrowo, Reg.-Bez. Posen.

In einer Kreis-, Gymnasial- und Garnisonstadt, Prov. Brandenburg, ist ein seit vielen Jahren mit gutem Erfolg betriebenes

Bäckereigrundstück,

an lebhafter Straße gelegen, wegen Uebernahme des vaterl. Erbes zu verkaufen. Preis 21.000 Mark, Anzahlung 4.500 Mark. Offerten unter A. G. 154 an die Exped. der Posener Zeitung. 15968

Viktualien-Geschäft

mit Drehschleife sofort zu verkaufen

15993 Halldorfstr. 33.



Der Bod-Verkauf

in der Stammburde zu Jacobsdorf

bei Rosenblut, Station Canth, Preuß. Schlessen, beginnt

am 10. Oktober ex.

Feine Tuchwolle (Electoral), kräftige Figuren, durchschnittlich 4 Pfd. Schurgewicht. 15477
Wagen auf Bestellung Station Canth.

Ein Paar schwarzbraune gute Pferde

stehen zum Verkauf 15801

in Hl. Starolenka, Ziegelei R. Gutsche.

Annaberg bei Oberstfio

verkauft 15975

5 fette Schweine,

45 Hammel im dritten

Jahre,

20 Mutterchafe.

Kauf - Tausch - Pacht - Mieths-Gesuche

Bei einer Anzahlung von 9 bis 11.000 Mark sucht ein tüchtiger Landwirth ein

15924

Gut

zu kaufen oder zu pachten. Offerten mit genauem Anschlag bitte unter L. 924 an die Exped. dies. Zeitung.

Zu kaufen gesucht: 15990

eine ca. 3perdige, gut erhaltene Dampfmaschine oder locomobile, sowie eine kleine

Wasser-Saug- und Druckpumpe für Kraftbetrieb. Gef. Offert. unter R. F. 20 postlag. Posen erbeten.

Cigarren

von 30-250 Mark empfehle ich einer besonderen Beachtung.

W. Becker,

Wilhelmsplatz 14.

Pianino

fast neu, ist billig zu verkaufen. 16016

Näheres auf der Prospekt Moschin.

Thee

16022
neuester Ernte von M. 3,00 per Pfd. an bis zu den allerfeinsten

Qualitäten empfiehlt

Jacob Appel.

Durch Ankauf des Rotterdamer

Coffee-Brenners wird täglich

frisch gebrannter Coffee

in allen Sorten offerirt. 16018

Posen, den 1. Oktober 1889.

Gerhard Hensel,

Halldorfstr. 16.



Echt russische Gummi-Schnabe

vorzüglicher Qualität, in den verschiedensten Gattungen und Formen, für Damen Herren und Kinder, am vortheilhaftesten bei

W. A. Kasprovicz.

Spezial-Geschäft für Gummiwaaren, Depot der Russian American India Rubber Co. St. Petersburg. 16007

Friedrichstr. 4 am Sapiehaplatz.

Vom 15. Oktober Paniggeschäft

Wilhelmsplatz 6.

Rothe Speisekartoffeln

von bekannter Güte offerirt a 2 M. pro Ctr. franco Posen. 15995

Bestellungen p. Karte oder bei Herrn Hummel, Friedrichstraße 10, erbeten.

Lagierwaare bei Blotnik.

Selling.

Für Aerzte!

Eulenburg, Realencyclopaedie, 1880-83. 15

Vde., sauber gebunden, Ladenpreis 225 M., ohne Einband für 75 Mark. Vorräthig in der Buchh. von Joseph Jolowicz. (16020)

Offerirt zur Zeit hochf. Tafelbutter netto 8 Pfd. zum Preise v. 8,80 M. franco gegen Nachnahme. 15530

Otto Henning, Stollsholken Ostr., Post-Butter-Verhandl.-Geschäft.

Weintrauben.

Hierdurch zeige ich ergebenst an, daß ich am heutigen Tage mit einem großen Posten 18014

Grünberger Weintrauben

eingetroffen bin und auf dem

Sapiehaplatz

dieselben am 2., 3. u. 4. d. Mts. verkaufen werde.

Um geneigten Zuspruch bittet

Karl Hirte.

Brillant-

Aufbürstfarben

zum Ueberbürsten verbliebener Kleider- und Möbelfarben, in Flaschen à 1 Liter = 25 Pf. in den

Drogenhandlungen von

Ad. Ash Söhne, J. Wolf,

J. Barikowski, M. Pusch,

P. G. Fraas Nachf., M. Lewi,

Jasinski & Olsinski.

Man achte auf die Fabrikmarke: ein Schiff. 15048

Mieths-Gesuche.

In der Hauptstraße und bestgelegenen Stelle habe, in meinem neu erbauten Hause, einen

15895

großen Laden

nebst angrenzender Wohnung, zu jedem Geschäft sich eignend, vom 1. November d. J. an zu vermieten.

Wwe. Marie Cohn in Rogilno.

Wir beabsichtigen 15818

Speicherböden

zu ermiethen. Offerten mit Angabe der Mietheforderung erbeten.

Posen, den 28. September 1889.

Königliches Proviant-Amt.

2 gut möbl. Zimmer

billig zu verm. Näheres bei M.

Seyditz, Neuestraße 4, Eingang

Waisenstraße. 15746

Ein Laden mit 2 großen

Schaufenstern ist Friedrichstr.

30 zu vermieten. Näheres bei

Reinfeld, Kleine Ritterstr. 11.

St. Adalbert 25

ist ein möblirtes Zimmer zu vermieten I. Et. links. 16017

Sandstraße 8

Mittel- und kleine Wohnungen von 1, 2 und 3 Zimmern mit Küche u. sofort zu vermieten. 16023

Friedrichstr. 20, II. Et. L.,

zwei Fenster. Zimm., fein möbl.,

sof. z. verm. 16035

Gr. Gerberstr. 42

ist eine Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern, Küche u. Zubeh. zu verm.

Pankirchstr. 8, I. Et., sind 5

Zimmer nebst Zubeh. per 1. Oktob.

zu vermieten. 16025

Gesucht eine Wohnung von

4-5 Zimmern, Küche und Mädchenkammer in der Nähe des Proviant-Amtes gelegen. Offerten nebst Preisangabe an das Bureau des Proviant-Amtes Magazinstr. 6 erbeten. 16009

Eine Wohnung von 5-6 größeren Zimmern zu Bureauzwecken gesucht. Angebote abzugeben binnen 3 Tagen beim Magistrat hier.

Wilhelmsplatz 17 sind Ladens- Keller gleich zu vermieten. 16010

Wohnungen

zu vermieten.

J. Stener, Alte Bahnhofstr. 192.

Langestr. 8, II. Et., für 10 M. ein möbl. Zimmer zu vermieten.

St. Martin 20, III. Et. rechts, zwei möbl. Zimm. sogl. z. verm.

Stellen-Angebote.

Für mein Colonialwaaren- u. Kohlen-Geschäft wird ein gewandter und arbeitsamer junger Mann per 1. Oktober c. gesucht. Offerten m. Gehaltsanpr. erb. unt. K. 25 postl. Frankfurt. 15907

Ein Tapeziergehilfe,

welcher selbständig zu arbeiten versteht, findet in meinem Möbel-Magazin sehr lohnende und dauernde Beschäftigung. Antritt sofort.

J. Ellinger, 15976

Möbelhandlung. Znowrazlaw.

Ein Lehrling

findet Stellung bei 15988

Leo Elias, Markt 70.

Landwirth,

Offiziere oder dergl., energisch und lautionsfähig, finden bei einer landwirthsch. Societät angenehme u. einträgliche Stellung. Meld. nebst Refer., Vermögensverhältn. erbeten unter J. S. 8585 an Rudolf Mosse, Berlin S. W. 15909

Einen Lehrling

mit schöner Handschrift sucht

F. Polakiewicz Nachfgr.

15982 Wilhelmplatz 14.

Ein zuverlässiger deutscher

Hausknecht

wird sofort verlangt. 15994

E. Bohn,

Gasthof zur Stadt Bromberg.

Eine gute Köchin

somit verlangt 16011

St. Martin 74, 2 Tr.

Ein bescheidenes 15986

junges Mädchen,

mosaisch, wird als Stütze der Hausfrau gesucht.

Meldungen Vormittags 10-12

Uhr kleine Gerberstraße 11,

I. Etage, links.

Amme

somit gesucht. 16030

Brill, Breitestr. 10.

Für mein Manufakturwaaren-Geschäft suche zum sofortigen Antritt einen 16026

jungen Mann,

der polnische Sprache mächtig. Riewi Berg, Samier.

Für mein Eisenwaaren-Geschäft

suche ich einen 16024

Lehrling,

welcher die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst hat.

Max Kempe.

Eine ältere Wirthin,

evangelischer Konfession, die vertraut mit der Aufzucht von Jungvieh, Schweinen und Federvieh ist und die Molkerei versteht, findet zum 1. Januar 1890 Stellung in Rendorf bei Stettin

15978

Backe,

Administrator.

Für mein Modewaaren- und Damen-Konfektions-Geschäft suche ich per sofort resp. 1. Oktober bei hohem Salair

zwei tüchtige selbständige

Verkäufer,

welche der poln. Sprache mächtig sind und große Gewandtheit im Dekoriren der Schaufenster besitzen. Angenehmes Neuzere erforderlich. 15856

Herrmann Seelig,

Thorn, Breitestr.

Ein Lehrling

findet in unserem Colonialwaaren-Detail-Geschäft Stellung. 16031

Gebrüder Krahn.

Schriftseker

somit

Condition

in der

Hofbuchdruckerei

W. Decker & Co.

(A. Röstol.)

Stelle A. Z. 10 postlagernd

befehlt. 16040

Stellen-Gesuche.

G. Ober-Sekundaner u. gegen freie Kost u. Wohnung eine Hauslehrerstelle zu übernehmen. Off. unt. X. Y. postl. 16015

Eine kräftige Landamme ist zu haben Judenstraße 31. 15992

Frau Edele.

Eine gute Kinderfrau, Mädchen zu aller Arbeit empfiehlt 16013

M. Bauer, Gr. Ritterstr. 11.

Empfehle mich als Waschfrau u. Plätterin. 15997</